Henriette

Henriette,

oder

Der Husarenraub.

Ein
Schauspiel in fünf Akten,
nach dem Roman
gleiches Namens.

Aufgeführt
auf dem
Churfürstl. Theater zu München.

9a

Augsburg,
bey Conrad Heinrich Stage.
1782.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Der
Husarenraub
oder
so find't man's selten!
Ein Schauspiel in fünf Akten.

Haec domus odit, amat, punit, conservat, honorat,
Nequitiem, pacem, crimina, jura, probos.
HOR.

Personen:

Major von Volkmar.

Schuldirektor Ulrich.

Gertraud, seine Frau.

Jette, des Schuldirektors Pflegekind.

Carl Werner.

Wachtmeister Beller.

Unterofficier Hubert.

Blitzer, Ordonnanz.

Gräber, Invalide, jetzt Zolleinnehmer in einem kleinen Städtchen.

Klunge, Husar.

Wilhelm, Bedienter.

Reittknecht.

Der Schauplatz ist in des Schuldirektors Wohnung in einem Städtchen.

Erster Akt.

Erster Auftritt.

Wohnzimmer.

Ulrich geht mit einem kleinen Fernglase an den Fenstern umher; **seine Frau** folgt ihm.

Ulrich. Lauter Husaren! Siehst du? schöne Leute! schöne Pferde! Sieh, Frau, in aller Welt, was für Schnurbärte! Mein altes Herz im Leibe freut sich — Noch sieht man den Leuten eben keinen Krieg an, ob sie gleich nicht in Winterquartieren gelegen. (Husarenmarsch von außen, aber kurz.) Geh, geh, Mütterchen, und räum' ein bischen auf. Wir könnten bald Besuch kriegen —

Frau (indem sie einige Stühle beyseit setzt und den Tisch abwischt). Es ist alles so weit in Ordnung — zwey Betten aufgemacht und die Küche bestellt. Sie mögen kommen, die lieben Herren!

Ulrich. Ja, es sind auch alle unsre Brüder! — Sieh, da ritt ein junges Cornetchen hin, das kaum sechszehn zählen mag. Da heißts einmal recht: Jung gewohnt, alt gethan — Wo ist unsre Jette?

Frau. Mit Amtmanns Miechen oben in der Seitenstube. Sie haben auch zugesehn.

Ulrich. Nun sind sie vorbey. Dort am Ende des Städtchens stehen sie aufmarschiert. (Trompeten stoßen nochmals ein, ganz von weitem.) Lauf! hol's Mädel 'runter. Du weinst?

Frau. Ach Gott! Wenn ich gedenk', wie wenig von den hübschen Leuten zu den Ihrigen zurückkommen werden; wie manch liebes Mutterkind vielleicht ins Gras beissen muß — und denn . . . ach, lieber Mann! hernach sind wir ja dem Anlauf der Feinde von neuem ausgesetzt — Noch hab ich unsre Drangsale im vorigen Kriege nicht vergessen — werde sie nie vergessen.

Ulrich (indem er ihr in den Backen kneift). Laß das nur, Mütterchen! Gott hat noch alles gut gemacht. Er wirds auch ferner. Wir wolle'ns ihm vertraun — Vielleicht ists Friede, eh wirs uns versehn.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Jette kömmt eilig herein, hernach ein Wachtmeister.

Jette (freudig). Ein Husar! ein Husar! liebe Eltern!

Ulrich. Wo denn?

Jette. Da kommt er — bringt vielleicht Einquartierung!

Wachtmeister (tritt herein).

Ulrich. Willkommen, mein Freund!

Wachtmeister. Ihr Diener! Sind Sie der Herr Pastor Loci?

Ulrich. Ich bin der Schuldirektor hier. Mein Name ist Ulrich. Was ist zu Diensten?

Wachtmeister. So hat mich der verdammte . . . . Wart du! Verzeihn Sie, ich dacht, Sie hießen Loci. Der Maulaffe nannte Sie ja so. Da! (indem er einen Zedel hinreicht.) In Ihre

Wohnung käm unser Major, nebst Ordonnanz, und Bediente, wenn Sie's erlauben. Ich weiß wohl, daß die Herren frey sind; aber es ist Krieg, und ein braver Staabsofficier verdient ja wohl ein Stübchen bey Ihnen.

Ulrich. Ich bin auch bereit — sub conditione, daß kein Recht daraus entstehe.

Wachtmeister. Das solls nicht. Vielleicht bleiben wir nur kurze Zeit — 's ist ein seelenbraver Mann, der Major, und ich bitt' um gute Aufnahme für ihn.

Ulrich. Alles, was mir Gott beschert hat, steht ihm zu Dienste. Ich hoff, es soll ihm in nichts abgehn. Der Herr Obristwachtmeister wird vorlieb nehmen.

Wachtmeister. Das wird er, wie alle Soldaten. Er ist nicht von viel Façon.

(Frau Ulrich spricht heimlich mit ihrem Mann.)

Ulrich. Hast Recht, Kind! Ein guter Einfall! Herr Unterofficier oder Herr Wachtmeister! Einen Schnaps zum Frühstück! Nicht wahr? — Geschwind, Jettchen! Auch was zum Zubiß.

(Jette ab.)

Wachtmeister. I nu, so was schlag ich nicht aus. Die Herren halten sich gemeiniglich auf ein gutes Gläschen Rosoli oder Lachs —

Ulrich. Wenigstens einen guten Hefen. Davor steh ich.

Wachtmeister. Auch gut! Es fiel ein dicker Nebel, als wir früh ausritten. Brr! (schaudert sich) und wir machten heut drey tüchtige Meilen.

(Jette bringt Brandwein und Semmel, auf einem Teller.)

Ulrich (schenkt ein und reichts hin). Wohl bekomms.

Wachtmeister. Ihre Gesundheit! Kein übel Quartier bey Ihnen! Ein so braver Wirth! sol-

che gute Mutter und — so ein hübsches Töchterchen! Nun, unser Major ist schon ziemlich drüber weg; aber so bey feindlichen Invasionen mögen sie sich schon hüten. Sie wohnen über dies hier auf der Grenz.

Ulrich. Wohl wahr! (indem er während des folgenden noch einmal von neuem einschenkt). Also ist der Herr Major ein so sehr braver Herr, wie Sie sagen. Wie heißt er denn?

Wachtmeister. von Volkmar. Ja, brav ist er. Das weis der König und die ganze Armee. Im letzten Kriege war er noch Rittmeister. Er ist reich — kann keinen Exces leiden, und, Notabene! mag zu Zeiten gern mit vernünftigen Gelehrten umgehn — — im Vertraun! Sie sind mir Dank schuldig, daß ich ihn hieher und nicht aufs Amthaus verlegt habe.

Ulrich. Ich dank Ihnen auch, Herr Wachtmeister! (will nochmals einschenken.)

Wachtmeister. Nein, nicht mehr! Ich danke auch! — Nu wollt ich, daß es morgen wieder vorwärts und auf den Feind gienge. Das wünschen wir alle. Sehn Sie! aufschneiden ist meine Sache nicht. Auch kanns der Major nicht leiden. Aber bey meiner Seel! . . . . Genug, Herr! Sie sollen vom Wachtmeister Beller hören. Nun muß ich fort —

Jette (am Fenster). Da kömmt er schon, Mein Vater!

Wachtmeister. Wer kommt? Kind!

Jette. Der Major.

Wachtmeister. Basta! — Guten Dank!

Ulrich. So leben sie wohl! — Meinen Rock und Perücke, Frau!

Frau. Gleich.

Wachtmeister (kömmt zurück). Bleiben Sie, Frau! (zum Ulrich). Der Major nimmts gar nicht übel; bleiben Sie, wie Sie da sind.

Ulrich. Nun, wenn Sies glauben.

Wachtmeister. Ja doch. Adieu!

Ulrich (schüttelt ihm treuherzig die Hand). Alle brave Husaren müssen leben!

Wachtmeister. Obligirt! — (geht ab.)

Ulrich. Recht gut! wenns nur der Major nicht übel nimmt —

Frau. Das wird er nicht.

Ulrich. Komm. Wir wollen ihm entgegen.

Jette. Da ist er schon.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Der Major, nebst Bedienten.

Ulrich. Unterthäniger Diener, Herr Major! (indem er dem Major die Hand reicht.)

Major (der ihn vertraulich bey der Hand schüttelt und umarmt). Guten Morgen, lieber ehrwürdiger Alter! — Können und wollen Sie mich, meine beyden Kerl und unsre Pferde wohl beherbergen? Vielleicht nur bis morgen, wo wir die Remonte empfangen. Vielleicht auch länger.

Ulrich. Kommen Sie, theurer Kriegsmann. Meine Hütte ist die Ihrige, und alles, was sie vermag, ist für Sie. (zu seiner Frau) Hier, Mütterchen! Mädchen! laßt euch unsern lieben Gast empfohlen seyn!

Frau. Von Herzen uns allen willkommen, Herr Obristwachtmeister! (Jette macht einen tiefen Knix und holt einen Stuhl herbey.)

Major. Sie sind allerseits zu gütig. (indem Wilhelm dem Major den Pelz und die Mütze abnimmt, wobey die Frau und Jette gern hülflich seyn wollen.) Mit Ihrer Erlaubniß! — Keine Bemühung, Frau! ich verbitte sehr —

Ulrich. Nun, liebes Trutchen, es ist bald Mittag. Der Herr Obristwachtmeister hat einen weiten Marsch gemacht. Mach Anstalt!

Frau. Den Augenblick.

Ulrich (indem sie herausgehen will). Gieb her von allem, was du hast, das Beste! — und du, liebe Jette! decke, in der großen Stube heut. Hörst du?

Jette. Bin schon dabey. (eilends fort.)

Major. Viel zu viel Umstände, meinetwegen ....

Ulrich. Gar nicht! gar nicht! — Nicht wahr, Herr Obristwachtmeister? Sie nehmen vorlieb mit dem, was wir haben.

Major (ergreift seine Hand). Ja, lieber guter Vater, mit allem, und bezahl auch alles gern und gut.

Ulrich (den Kopf schüttelnd, sieht ihn lächelnd an). Ei, ei, ei! „Alles gern und gut bezahlen?" und — „lieber guter Vater?" Wie sollt sich das reimen! (laut) Jettchen! Jettchen!

Jette (kömmt zurück). Was befehlen Sie?

Ulrich. Hätt' ich doch bald was vergessen. Lauf, Kind! zuerst eine Flasche zum Frühstücken herauf!

Major. Liebster, bester! . . .

Ulrich (sieht nach der Uhr). Ja, ja! es ist erst eilf Uhr. (ihr nachrufend) Vom besten! von Nummer 2. Hörsts auch?

Jette (von außen). Ja, Vater!

Major. Das arme Kind! wirklich ich verbitt das.

Ulrich. Ei, nicht doch. — Auch ein Pfeifchen, Herr Major! Nicht? Blos um den Appetit zum Wein zu reizen — Jetzt verzeihn Sie! nur einen Augenblick!

Major. Nur nicht, sich umzukleiden, Alter!

Ulrich. Nun denn — nur in der Wirthschaft, wenn Sies erlauben.

Vierter Auftritt.

Major allein.

(sieht ihm erstaunt nach.) Herrliche Menschen! so bieder und brav! — So viel fromme Einfalt und Natur! So viel Gutherzigkeit! — Und das Mädchen! das Mädchen! — Was ists, das hier unter meinem Dollmann sich so sonderbar bewegt? (einen Augenblick in Gedanken.) Sieh, da hab ichs! O mein Herz! mein Herz! (er trocknet sich die Augen.) Solch ein Weib, solch eine Tochter, wie dieser Engel — beyde sollten einst mein seyn. (er seufzt) Still, da kömmt sie!

Fünfter Auftritt.

Major und Jette.

Letztere bringt eine Flasche Wein und zwey Gläser. Sie setzt etliche Stühle zurecht.

Major (zur Seite über einen Stuhl gelehnt, sieht ihr aufmerksam zu). Da steh ich und gaff sie an; habs Herz

Herz nicht, sie anzureden. (er tritt näher, will reden, indem er seinen Bart von beyden Seiten streicht, kömmt aber wieder zurück) Pfui, Husar! Sie hats gemerkt und erröthet. (mit Verwirrung) Was nun? —

Jette (steht neben dem Tisch). Wollen Sie nicht die Gnade haben, sich niederzulassen?

Major (verbeugt sich und tritt etwas näher). Gehorsamer Diener! —

Jette. Der Herr Direktor wird wohl bald wieder herein kommen.

Major. Der Herr Direktor? — Angenehmes Kind! Nicht Ihr Herr Vater? (bey Seite) Nun gehts ja!

Jette. Nicht mein Vater; und doch auch mein Vater. Wenigstens liebt er mich, und ich ihn so.

Major. Also eine Verwandte? Schon lange bey dem rechtschaffnen Alten?

Jette. Von meiner Kindheit an.

Major. Also wohl eine Waise? Bestes Kind! wenn ich eine solche Tochter hätte, ich dächt, ich wär Gottes liebster und glücklichster Sohn. Aber sagen Sie mir doch . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Ulrich, hernach Wilhelm.

Ulrich. Alles richtig, Herr Obristwachtmeister! Ihre Leute essen, ihre Pferde fressen; und nun lassen Sie sich's wohl seyn bey uns.

Major. Das will ich rechtschaffner Alter! das will ich!

Ulrich. Noch ein Pfeifchen? Ei, ei, Mädchen! bring doch Gewehr und was zu laden? — auch die Lunte vergiß nicht. (Jette ab.)

Major. Ich hab mein türkisches Rohr bey mir. Erlauben Sie! (ruft) Wilhelm!

Wilhelm. Herr Obristwachtmeister!

Major. Meine Pfeife! — und gestopft!

(Wilhelm ab.)

Ulrich (hat eingeschenkt). Sie werden mir dann und wann die Soldatenterminologie verzeihn. Ich war auch einst ein Appendix zum Soldaten.

Major. Feldprediger also?

Ulrich. Ja. Den ersten und zweyten schlesischen Feldzug hab ich mit versucht.

Major. Desto besser! Willkommen, alter Herr Kriegskammerad! (ergreift sein Glas.)

Ulrich (stößt an). Auf gute Campagne, Herr Obristwachtmeister! (sie trinken.)

Major. Die gebe uns Gott! — oder lieber den Frieden! (Während des Folgenden bringt Jette, die ab- und zugeht, zwey gefüllte Pfeifen und Licht. Der Bediente bringt seinem Herrn das Rohr, worauf er wieder abgeht.)

Major (unterm Anzünden) Wer's versucht hat, dem verlangt's nicht mehr. Es sind nun so ziemlich fünfzehn Jahre, als wir uns in dieser Gegend fast Tag und Nacht, mit dem Säbel in der Faust, 'rumtummeln mußten. Damals war ich noch ein junger, wilder, roher Soldat, der gern einhaute, und wenn's zum Niedersäbeln gieng, an alles andre nur beyläufig dachte. Aber jetzt, lieber Alter! erinnere ich mich jener blutigen Auftritte mehr mit Menschengefühl, und — dann schaudert michs.

Ulrich (schüttelt ihn bey der Hand). So gefallen Sie mir noch mehr. (schenkt ein) Ja, ja! auch ich könnte manch Lied vom Elend des Krieges anstimmen — Doch, lassen Sie nicht verrauchen!

Ma-

Major. Besonders drängt sich mir die trübe Erinnerung eines überaus schrecklichen Auftritts vor die Seele; eines Auftritts — ach! ich sprach niemals gern davon — Auch ists ja vorbey! Gottlob, vorbey und überstanden! Wollen vom Gegenwärtigen reden — (sucht eine Thräne zu verbergen) Fragen Sie mich, Herr! Geschwind! fragen Sie mich was!

Ulrich (vor sich). Ja, was denn? Ist mir's doch ganz weich — — Wie war Ihr Marsch, Herr Obristwachtmeister?

Major. Im Gebirg' oft sehr schlimm, hier im flachen Lande noch ganz erträglich. Freylich, die Nachrichten unsrer jungen Officiers übertreiben alles. Doch wer sieben Jahre hintereinander, in Frost und Hitze solche Märsche gemacht hat, als ich und meine alte Kammeraden, der nennt das heutige nur eine Reise zum Vergnügen, in zahlreicher Gesellschaft.

Ulrich. Wohl wahr! Aber wie lauten die Nachrichten vom Frieden?

Major. Man arbeitet dran. So viel ist zuverläßig. Aber daß er zu Stande kömmt, davon wollen meine Husaren nichts wissen. Ich glaubs wohl. Sie mögten lieber heut als morgen wieder einhauen. — Was mich betrifft, — ich hab Beruf zum Soldaten, und Lust zum Metier, das ich treibe. Ein Wüstling bin ich auch nicht mehr; aber meinen Säbel kann ich noch brauchen, und wenns so seyn soll, werd ich ihn als braver Husar brauchen — Also „Krieg?“ Wohl! ich bin da mit Arm und Säbel? — „Friede!“ Noch besser! ich steck ihn gern in die Scheide, und sag: Würger, da ruhe! — und so, glaub ich, denkt der König auch.

Sie-

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Hubert.

Jette. Ein Husar, Herr Obristwachtmeister!

Major (sieht sich um). Ha, ha! Rapport!

Hubert. Melde, daß bey der Schwadron nichts vorgefallen. Mannschaft und Pferde sind gehörig untergebracht.

Major. Gut! — daß nur keine Klagen einlaufen! Niemand soll seine Wirthsleute turbiren, oder mehr verlangen, als ihm zukömmt. Laßt auch den Pferden nichts abgehn! — Weiter wüßt ich vorjetzt nichts. Morgen früh, Hubert! kommt zu mir. (Hubert ab.)

Achter Auftritt.

Major, Ulrich und Jette, (die ab- und zugeht).

Ulrich (sieht ihm nach). Was für ein Husar! Herr Obristwachtmeister! Wie dazu gebohren!

Jette. Was das für ein Schnurbart war! Hu! —

Ulrich. Ein recht martialisches Gesicht! Ob der Mann auch so brav seyn mag, wie er aussieht?

Major. Gewiß, Herr! der Alte ist einer der Bravsten bey meiner Schwadron. Ich könnt Ihnen viel davon erzählen.

Ulrich. Nun, so dächt ich, Sie legten ihn morgen zu mir ins Quartier. Wollen Sie das?

Major. Um die Erlaubniß hiezu wollt ich eben selbst bitten, denn der Kerl ist mir wegen seiner leserlichen Hand als Schwadronschreiber beynöthig. (zu Jetten) Also gefällt Ihnen mein alter Husar?

Jette.

Jette. Recht sehr — und da er auch so brav ist, dächt' ich, Sie nähmen Ihn noch heut zu sich her. Nicht wahr, mein Vater? Bitte, bitte, Herr Obristwachtmeister!

Major. Es kann Rath werden, kleiner Engel! Weil Sie's wollen! Um einen Kuß thät' ich wohl noch mehr.

Ulrich. Na, Jette! marsch! — zier dich nicht!

Major (zu Jetten, die unentschlossen und verschämt steht). Kommen Sie! So ein Kuß von 'nem alten Major mag wohl eben das seyn, wovon es heißt: „Ein Kuß in Ehren" u. s. w. Ist doch Papa bey uns! — oder gehn Sie, küssen Sie erst Ihn, damit Sie in Gang kommen!

Jette (küßt Ulrichen, und sagt etwas leise). Ich bin ihm recht von Herzen gut, — aber der Schnurbart! . . .

Major. Also der Schnurbart? der ists? Sie haben Recht! — Aber so! Nun sehn Sie! (indem er den Bart herausnimmt.)

Jette (küßt ihn).

Major (der beyde Hände auf ihre Schultern sinken läßt, und sie gerührt ansieht). Liebes Kind! —

„Schöne Tage müssen nie
Deinem Leben fehlen!
Denn der Himmel giebt sie ja
Einzig schönen Seelen."

(vor sich.) Sieh! wo saß denn das noch?

Jette (macht sich vom Major los, indem sie seine Hand küßt).

Major. Was war das, Kleine? — Ich glaubt' mich im Himmel, und, Kind! — (er schnaubt sich heftig, um seine Rührung zu verbergen.)

Ulrich. Geh nun, Liebe! Sieh, woran's liegt; mach, daß wir essen. (Jette ab.)

Ma-

Major. Sie haben da ein süsses Geschöpf, Herr! Gott behüt's Ihnen!

Ulrich. Das wird er! — Sie allein hat mir den Verlust meiner zween Söhne erträglich gemacht. Es ist, als wär sie meine Tochter.

Major. Also nicht Ihre Tochter? Wie sind Sie denn zu einem so artigen Pflegkind gekommen?

Ulrich. Ihre Geschichte, so im Zusammenhang — ich bleib Sie Ihnen aufs nächste mal schuldig, Herr Major! hätte mich beynah 'mal versucht, ein Romänchen zu schreiben. — Ja, wieder auf meine Söhne zu kommen! (indem er einschenkt.) Der eine starb als Feldjäger an der Seite des Königs; also einen rühmlichen Tod! für seinen und meinen König! — Nun, das Restchen! Auf des Königs Gesundheit! (stößt an.)

Major. Wird fast zu viel, lieber Alter! Ich hab geraucht!

Ulrich. Nicht doch! Es ist für unsern Vater! Ich find' kein Aufhörens wieder, so bald ich von Ihm reden kann. Was macht er wohl jetzt? was haben Sie für Nachrichten?

Major. Keine als gute. Er ist gesund und bereist seit kurzem alle Grenzpostirungen. Dieser Tagen erwart ich Ihn auch hier in unsrer Gegend.

Ulrich. Das wäre! So kriegt' ich Ihn vielleicht noch einmal auf dieser Welt zu sehn? — Ach! ich schäme mich nicht, daß mir die Augen überlaufen. Ich wollte jetzt, meine beyde Jungens wären Husaren gewesen, wie Sie, und zu seinen Füßen niedergehauen — so hätt ich ja wol noch eine Stufe im Himmel mehr! Nicht wahr, Herr Obristwachtmeister?

Major. Komm, Alter! laß mich davor die starren grauen Stoppeln deines Barts küssen! (umarmen sich. Einen Augenblick nachher Frau und Jette.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Frau. Jette.

Frau. Es ist angerichtet. Verzeihn Sie, Herr Obristwachtmeister, daß es etwas lange gewährt hat.

Major. Nichts zu verzeihn. Wir sind indeß auch nicht müßig gewesen; haben getrunken und geküßt, daß wir schon halb satt sind. Kommen Sie! (er faßt ihren Arm. Während des Abgehns) Gut, daß mir's beyfällt! Pardonniren Sie's, Frauchen! (ruft) Ordonanz!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Major. Sag dem Reitknecht, daß gleich nach dem Essen zwey Pferde parat stehn. Ich muß zum General.

Ulrich. Und kommen doch heute wieder zurück? Er ist ja nur einige Meilchen von hier —

Jette. Sie wollen uns schon verlassen?

Frau (bittend). Ei, nicht doch!

Major. (zu Jetten). Nur höchstens auf vier Stunden, Liebchen! (zu Blitzer). Und dann geh zum Unterofficier Hubert, und sag ihm, so bald er gegessen, sollt' er aufpacken. Er müßte hier bey mir im Hause sein Quartier nehmen. (zur Frau) Da, der Herr und Jettchen haben's so befohlen — (wieder zu Blitzer.) Sein Pferd soll mit meinen versorgt werden. Hast's verstanden?

Bli-

Blitzer. Recht wohl, Herr Obristwachtmeister! (ab.)

(Die übrigen gehn zur Mittelthüre heraus. Nach einer Weile kömmt Carl Werner.)

Eilfter Auftritt.

Carl Werner allein.

Sie sind schon bey Tische — Ich wollt, daß mir's auch schmecken könnt. Sapperlot! über die verwünschte Einquartierung! Die fatalen überlästigen Soldaten! Seit mir der Vater das Stückchen von 'nem Husarenlieutenant und seiner Schwestertochter erzählt hat, seitdem mag ihnen der Teufel traun, ich nicht! — Schön! der König führt sie hin gegen den Feind, und uns rauben sie die Mädchen. Verflucht! — Jette, Jette, Jette! Ich wollt' nur, ich könnt' sie belauschen. (indem er auf den Zehen zur Thüre schleichen will, tritt Jette herein.)

Zwölfter Auftritt.

Carl Werner. Jette.

Jette. Ach, da bist du ja! (indem sie freudig auf ihn zuläuft). Lieber Junge! wie war dir's möglich, dein liebes Mädchen so lange unbesucht zu lassen? Hab dich doch nicht beleidigt? Wie sollt ichs wol können, liebster Carl? — dich, den ich mehr liebe, als mich selbst? — Warum bist du denn weder gestern noch vorgestern gekommen?

Carl Werner (kalt). Wir haben Einquartierung.

Jette. Das ist die Ursach? Aber da hätt'st du doch wol auf einen Augenblick kommen können, daß ich dich nur gesehn hätte — Heut kömmst du doch gewiß? Du find'st mich unter der großen

Linde, wo ich auch gestern und vorgestern auf dich gewartet. Wirst du kommen?

Carl Werner, (indem er mit dem Hut spielt). Wenn ich kann.

Jette. Was wirst du nicht? — Wir haben auch Einquartierung. Einen Obristwachtmeister von den Husaren. Ach, lieber Carl! was für ein Mann das ist! Gar nicht, wie sonst die Husaren sind. So sanft, so gut, so liebreich gegen jedermann . . .

Carl Werner. So?

Jette. Und so väterlich gegen seine Leute — Ich dächt, der könnt dir keinen niederhauen; und doch hat er's ehedem gethan, und gern gethan, und wird's noch thun.

Carl Werner (auffahrend). Daß dich! — (er setzt sich.)

Jette. Was hast du denn?

Carl Werner (gleichgültig). Nichts! nichts! — Hör, Jette! ich will dir's schon wieder erfahren, wenn du dich mit dem Husaren abgiebst und dich wegwirfst.

Jette (halb weinend, indem sie fort will). Fängst du schon wieder an?

Carl Werner. Na! Laß gut seyn! Heul mir nur nicht! Euer Obristwachtmeister mag wohl, wie du ihn beschreibst, recht gut seyn; aber hör, Jette! nimm dich doch in Acht. Hörst du's, Jette! — „Was der Hagel den Saaten, das sind uns die Soldaten!" weißt du wohl? das sangst du sonst oft. Diese Schnurbärte haben dir im vorigen Kriege viel Verwüstung angerichtet, Städte zerstört, Dörfer weggebrannt, und viel, viel tausend Mädchenherzen mit Sturm und mit Accord erobert, und fast alle unglücklich gemacht.

Mei-

Meines Vaters Schwestertochter, der gieng's auch so — Laß dirs nur von meinem Alten erzählen. — Es kam dir 'nmal ein Husarenlieutenant aufs Amt, und verführt's Mädchen, und ... hernach gieng er davon, und das arme Ding hatte ein trauriges, schreckliches Schicksal. Merk dir das, liebe Jette! Trau du ja keinem Husaren zu viel.

Jette. Ich will auch nicht, ich versprech dir's; aber Ihm darf ich schon traun. Soll'st ihn nur sehn.

Carl Werner. Ich sag dir's, es ist nur so, so! mit den Pelzen, — und wenn's hernach ein Unglück giebt, mag sich der Teufel mit den Leuten abgeben. Sie kennen dir keine andre Entscheidung, als die mit dem krummen Eisen hier. (er zeigt auf die linke Hüfte.) Hör, Jette! Mädel! Wenn du mir untreu würdest ... Sapperlot! ich müßt' desperat werden. Gieb mir 'nen Kuß! — So! Nu muß ich aufs Amt zurück. Sie vermissen mich sonst.

Jette. Ich hatte mich auch nur so vom Tische weggeschlichen. Adieu! — Kömmst doch heut Abend gewiß?

Carl Werner (im Abgehn). Ja doch — Aber nimm dich in Acht, Jette! Hörst's?

Jette. Schon gut! (sie läuft eilig durch die Mittelthüre.)

(Carl Werner geht zur Seite ab.)

Zweyter Akt.

Gegen Abend.

Erster Auftritt.

Ulrich, Frau und Hubert sitzen um einen Tisch, auf welchem etliche Lichter stehen. Ulrich und Hubert rauchen. Letzterer trinkt. Frau strickt.

Frau. Es ist ein rechter lieber Herr, der Obristwachtmeister! Ich wollt, er könnt' immer bey uns bleiben.

Hubert. Er mögt's wohl selbst wollen — bey so lieben Wirthsleuten! Ich kann's Ihnen nicht gnug danken, daß Sie mich zu sich hernahmen. Gott vergelt's Ihnen! Mein armer Bauer hatte kaum's liebe Leben, und sollt mich noch tractiren. 's jammerte mich recht! Ja, ehdem war's meine Sache, solche Leute zu schinden, sie bis auf den letzten Blutstropfen zu pressen.

Ulrich. Ehdem? Ei, ei! —

Hubert. Ja, lieber Herr! damals dient' ich drüben. — Unser Obristwachtmeister war noch Lieutenant, als ich im vorigen Kriege gefangen ward.

Frau. Gefangen?

Hubert. Ja! aber nicht eher, (er zeigt aufs Gesicht und den Kopf) bis ich halter meine zehn Blessuren weg hatte — Ich nahm Dienste, und kam, zu meinem Glück, unter Volkmars Schwadron. Unter ihm ward ich erst Soldat.

Ulrich. Also, Herr Hubert, ist er wohl ganz von des Majors Zucht?

Hubert.

Hubert. Lassen Sie mir's „Herr" weg, wenn Sie mir gut sind! — Von des Majors Zucht? Ja, das bin ich, und schätz mich deswegen glücklich.

Ulrich. Brav so! Schenk er sich ein — Und wie es scheint, ist der Major ihm auch gut. Er muß wohl meistentheils um ihn seyn?

Hubert. So ziemlich, seit er den alten Gräber versorgt hat. 's ist auch 'ne Lust, ihm zu dienen. Aber so gütig wie er ist, so glaub ich doch, daß keiner bey der Schwadron ist, der sich vor ihm nicht mehr fürchtet, als vor unserm Herrn Gott.

Frau. Also kann der Major auch wohl böse werden?

Hubert. Böse? Der tausend! Entsetzlich böse, wenn er anfängt! Vor zwey Jahren ließ er mir einmal funfzig Fuchtel aufzählen, die schmerzen mir noch.

Frau. Ei, ich dächt, es wär kaum möglich, daß ein so guter, sanfter Mann so böse werden könnte.

Ulrich. Kind! bey den Soldaten ist's nicht anders. Da heißts: wo Zucht ist, ist Strafe! — Was ich fragen wollte: ist der Major verheirathet?

Hubert. Gewesen. Er hat weder Frau, noch Kinder.

Ulrich. Und der alte Gräber, von dem er sagte, war der in's Majors Diensten?

Hubert. Nein! er war der älteste Husar bey der Schwadron, so wie ich jetzt, und seit der Major Rittmeister war, kam er fast nie von seiner Seite. Der arme Teufel wurde invalide.

 Da

Da hat der Major Caution für ihn gestellt, und ihm zu einem Einnehmerdienst verholfen, in 'nem Städtchen, ein paar Meilen von hier — ich glaub, es heißt Lebsch.

Frau. Ach, Kind! wohl gar der alte Zolleinnehmer in Lebsch — Er hat einmal hier Gevatter gestanden.

Hubert. Alt ist er; beynah achtzig. Hatte damals kaum noch dreyzehn Jahre auf dem Kopf, die nun ziemlich eisgrau seyn müssen. Den braven Kerl hätten Sie als Jüngling oder Mann sehn sollen! — Sehn Sie, als Husar betrachtet, bin auch ich ein schöner alter Kerl, und unsre ganze Schwadron, Mann für Mann, sind ausgesuchte Leute, die dem Major einen schönen Thaler Geld kosten; — aber seines Gleichen giebt's doch nicht! selbst ich kam ihm bey weitem nicht gleich. Er hätte eine Stärke im Arm, wie ein Riese. Hab ihm einmal gesehn einen feindlichen Husaren bis aufs Kinn spalten, und, mein Seel! der Kerl hatte einen Kopf, wie Goliath.

Frau. J, Gott behüte!

Hubert. Ja, da ist denn nichts mehr zu behüten. — Ein andermal, als der Major so schwer blessirt ward . . .

Ulrich. Um Verzeihung! Wer ist da? (zu Blitzer, der den Kopf zur Thüre hineinsteckt.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Blitzer.

Hubert. Ha, unsre Ordonnanz! Was bringst du?

Ulrich. Nur näher, Freund!

Blitzer. Ich dacht, Herr Hubert würd' allein seyn — wollt' ihn nur willkommen heissen bey uns.

Hubert. Dank, Blitzer! Den stutzt der Obristwachtmeister erst zu, und in dem Jungen steckt was. Volkmar hat ihn sehr lieb — Sonst nichts, Blitzer?

Blitzer. Nichts — und ich will auch wieder gehn.

Ulrich. Nicht doch, mein Freund! Hier trink er erst einmal. Bring noch ein Gläschen, Frau! — Da; setz er sich, wenn's Herr Hubert erlaubt.

Hubert. Komm, setz dich neben mich. Meine guten Alten nehmens nicht übel — Wie geht dir's?

Frau (bringt ein Glas.)

Ulrich (schenkt ein.)

Blitzer. Nun, noch geht'ts ja eben nicht zum schlimmsten. Wenn wir nur hier nicht lange müßig liegen müßten!

Hubert. Müßig? Wie meinst du das? Wir kommen ja erst. Und werden wir nicht einen Tag um den andern manövriren?

Blitzer. Das wohl! Ich wünscht' aber, wir manövrirten erst wieder dem Feind entgegen!

Hubert. Hast du denn so 'ne Begierde, wieder an den Feind zu kommen?

Blitzer. Ja, Herr Hubert! ich wünscht', wir rückten heut aus. Aus dem Liegen hier kann doch nichts werden.

Hubert. Bravo, Blitzer! Ich hör das gern. Du wirst, wenn du so bleibst, ein braver Kerl. —

Blitzer. „Wenn ich so bleib?" Nein, Herr Hubert! das thu ich nicht. Jetzt bin ich noch nichts. Blos Lehrjunge! — So, wie Sie und die Alten bey der Schwadron will ich werden, und dann werd ich ein braver Kerl seyn.

Hubert. Gut, gut, Blitzer! Hast einen guten Vorsatz; führ ihn nur aus! Vorjetzt trink eins! Mit Erlaubniß! — Aber hör, Pursche! du bist lustig, das ist schon gut; magst's auch bleiben; aber schlag dich nicht auf die liederliche Seite! Hörst's? — Der Obristwachtmeister hält streng auf Ordnung.

Blitzer. Das werd ich niemals. Der Obristwachtmeister soll schon mit mir zufrieden seyn. Kommt er bald zurück?

Hubert. Er könnt schon zurück seyn. Der General hat ihn vielleicht aufgehalten.

Blitzer. Wenn er doch die Ordre mitbrächte zum Marschieren! — Bey den etlichen Scharmützeln giengs scharf genug. Sagen Sie, sind die feindlichen Husaren alle so brave Kerl?

Hubert. Brave Kerl, bey Gott! Sie haben's uns im vergangnen Krieg bewiesen — haben mir oft so stark eingeheizt, daß ich Blut geschwitzt habe. Fürwahr, wer den feindlichen Völkern Muth abspricht, der kennt sie nicht, oder verläumdet sie. Sie sind dir öfters über uns hergestürzt, wie ein Hagelwetter, das der Sturm herauf jagt.

Blitzer. Nun, so ist mir's recht. Mit verzagten Schurken mag ich mich nicht gern 'rumhauen, 's bringt keine Ehre — Ich wollt', wir könnten morgen wieder einhauen.

Hubert. Geduld, Blitzer! 's kommt auch. Aber hat dir's nicht da unter der linken Brust gepocht, als du sie zuerst sahst?

Blitzer. Mir? Das hieße ja, verzagt seyn!

Hubert. Das nicht. 's thut's wohl, guter Junge! Im Anfang gieng mir's auch so. Jetzt bin ichs gewohnt. Im vorigen Krieg wurden wir so eingehetzt, daß der Säbel fast nicht mehr in die Scheide kam. 's wird wieder so gehn.

Blitzer. Ich freu mich drauf. Wenn ich nur erst einen solchen Bart hätte! — Ich seh drum gar nicht gern in den Spiegel.

Hubert. Der Bart machts nicht aus, Junge! und deiner wird schon auch wachsen — Aber hör mal, Blitzer! zum guten Husaren gehört noch mehr, als herzhaft einhauen und einen großen Schnurbart haben.

Blitzer. Was? Was denn noch, Herr Hubert?

Hubert. Ich will dir das schon ein andermal sagen — Jetzt trink aus! der Major möcht' zurück kommen.

Blitzer (trinkt). Was ich Sie noch fragen wollte: ich darf doch wohl plündern und Beute machen? Nicht?

Hubert. Wenn du nur brav bist, um hernach plündern und Beute machen zu können; so bist du kein Husar. Doch ja, du kannst's. Hör aber, wie? Wenn du eingehauen, gesiegt und Gefangene gemacht hast, dann gehört dir das, was diese haben, und du kannst's ihnen nehmen. Wenn du aber ein rechtschaffner Kerl bist, nimmst du ihnen nicht alles. Du mußt großmüthig seyn.

Blitzer. Da, Herr Hubert! meine Hand! Ich mach's just, wie Sie sagen.

Hubert. Gut! — Nun geh; geh, Blitzer! und sorg für dein Pferd. Auch sieh nach unsern; denn der Reitknecht scheint mehr auf Menscher, als auf Pferde zu halten. Ein andermal, wenn du wieder zu mir kommst, will ich dir mehr sagen.

Blitzer. Großen Dank, Herr Hubert! — Großen Dank, lieber Herr! (ab.)

Dritter Auftritt.

Ulrich, Frau, Hubert.

Hubert. Nun, was meinen Sie, was wird aus unserm Schüler werden?

Ulrich. Ich meine, das wird der ganze Hubert.

Hubert. Ah, gehorsamer Diener!

Frau. Wenn unsre Husaren alle so dächten . . .

Ulrich. Wer würd' ihnen widerstehn, meinst du?

Hubert. Sie haben Recht — Still! Kommt da nicht wieder jemand?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette.

Ulrich. Es ist nur meine Jette.

Hubert. Woher des Landes, Kind? Warum hängt's Köpfchen? Hm?

Jette (scheint verdrießlich und niedergeschlagen.)

Ulrich.

Ulrich. Du hast wohl schweren Herzenskummer, wie es scheint. Ist etwa Carl nicht gehörig erschienen? — oder mault er wieder, der böse Junge?

Jette. Sie haben's errathen, da läßt er mich immer vergebens warten. Ich hab eine ganze Stunde unter der Linde gesessen. Ja, wenn er mit's nicht so gewiß versprochen hätte ...

Ulrich (spottend). Es ist doch erschrecklich! (zu Hubert) Unsers Amtmanns Sohn! — Das junge Volkl trägt eine Inclination für einander und wollen sich heirathen. Da läuft's nun! da hat sichs! (beyseit zu Hubert) Sie werden's doch auch wol satt kriegen. (zu Jetten) Na, setz dich. Hast indes viel versäumt hier.

Hubert. Armes Kind! — Wissen Sie was? Wenn der Pursch künftig nicht parirt, lohnen Sie ihn ab! auf der Stelle! und nehmen Sie mich! Bin 'n gesetzter Kerl, auch's Commando ein bissel besser gewohnt —

Frau. Siehst du wohl! arme Jette! „Wer Schaden hat, darf für Spott nicht sorgen!"

Hubert. Sagen Sie mir doch einmal, wie heißt denn das Dörfchen dort linker Hand weg, nicht weit von hier, wo das große neue Herrschaftshaus steht?

Ulrich. Das ist Rotach, so unter's hiesige Amt gehört. Das Oertchen ist im vorigen Kriege rein ausgebrannt worden. Ich war dort wohnhaft damals.

Hubert. So? Also mit abgebrannt? — Hm! Gott hat's Ihnen ja wieder gesegnet, wie's scheint. (indem er sich mit den Enden des Schnurbarts die Augen wischt) Und mir thut's leid, sehr leid, daß ich so ein Hund war.

Ulrich. Wie meynt er das?

Hubert. Ich war noch nicht unter den Truppen, denen ich itzt folge. Verzeihn Sie mir's, wenn Sie können! — Als unser Regiment heut in der Colonne nicht weit vom Dörfchen vorbeymarschirte, und mir die neuen Häuser hin und wieder entgegen leuchteten; auf meine Ehre! ich dacht', ich würd vom Pferde fallen. —

Frau. Ach Gott! lieber Mann! Herr Hubert hat doch nicht . . .

Hubert. Halten Sie nicht ein! „Hat doch „nicht?" — Was hat er nicht? Frau! Ja wol hat er — hatt's angesteckt, und Sie und viel hundert Leutchen arm gemacht. Bin ich nicht ein unmenschlicher Kerl? (Alle sehn ihn erschrocken an; er fähret fort.) Und noch wohl mehr als das hab ich gethan, in der einzigen unseligen Nacht. Reden Sie! Sagen Sie, war ich nicht ein Bube? He?

Ulrich. Er war von unsern Feinden. Gott bediente sich damals seiner Hand, uns zu züchtigen. Ich denke, „der Herr hatt's gegeben, er hatt' es genommen"! — hat's auch wieder gegeben! (zu den Seinigen.) Laßt uns ihn loben, Kinder!

Hubert. Herr, solche Rache muß süß seyn! Mein Seel, Sie verdienten Professor zu seyn!

Ulrich. Nicht so, mein Freund! Genug davon! — Also, er war mit von dem feindlichen Trupp, der des Nachts dorthin kam, aber gleich darauf von einem Husarencommando wieder vertrieben wurde.

Hubert. Ja; und, wie Sie wissen werden, wir plünderten, indem das Dörfcheu schon brannte. Ich selbst gieng in ein brennendes Haus, wo mir gleich in der Thür ein junges Frauenzimmer

mit

mit einem Packet in Wurf kam. Ich wollt' es ihr fortnehmen, aber sie hielt's fest, bis ich ihr einen Stoß mit dem Säbelgefäß gab, daß sie zu Boden sank. Nun nahm ich's. Als ichs recht besah, war's ein kleines schlafendes Kind.

Frau. Ein Kind?

Ulrich (erstaunt). Und was that er damit?

Hubert. Ach, es verdroß mich, daß es kein besserer Raub war — und so warf ichs, weil eben das Geschrey entstand, daß die Feinde anrückten, voll Unmuths, auf die Straße hinaus —

Ulrich. Ei, um Gottes willen! . . .

Frau. Der Unmensch! der abscheuliche Unmensch!

Hubert. Recht so! das war ich auch, Frau! Aber ich bekam auch meinen Lohn damals — nur zehn Blessuren und oben drein gefangen!

Jette. Pfui, Herr Hubert! Ich bin ihm nun nicht mehr gut. Das arme Würmchen!

Ulrich. Es ist gewiß zertretten worden, oder verbrannt!

Frau. Und die arme, arme unglückliche Mutter! Nacht war's dazu. Wie ist's doch möglich, daß Menschen so grausam seyn können?

Hubert (küßt ihr die Hand). Vergeben Sie mir's immer, wie eine Christin! Es sind ja nun achtzehn Jahre her! — und ich hab's seitdem oft im Stillen mit Thränen gebüßt!

Ulrich. Nu, so wollen wir's ihm denn auch verzeihn! alles, und von Herzen! Gott! was für ein schreckliches Uebel ist der Krieg!

(Blitzer tritt herein.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Blitzer.

Blitzer. Eben ist der Herr Major zurückgekommen. (geht heraus)

Ulrich. Gut, daß er glücklich wieder da ist.

Jette (zu Ulrich). Sieht man mir's noch an, daß ich geweint habe?

Ulrich. Nein, Kind!

Hubert. Lassen Sie's seyn. Was thut's? (zum Ulrich und dessen Frau, indem Jette hinausläuft). Nur keinen Groll auf mich! Wie?

Ulrich. Gewiß nicht! Dies zum Zeichen! (er umarmt ihn). Seine Freymüthigkeit und Reue hat schon alles gut gemacht.

Hubert. Da kömmt er. Leben Sie wohl bis aufs Wiedersehn! (ab.)

(Ulrich und Frau dem Major entgegen.)

Sechster Auftritt.

Ulrich, Frau, Jette, Major, hernach Wilhelm, so ab- und zugeht.

Major. Da bin ich ja wieder! Nun, wie gehts, liebe Alten! Sie haben sich doch die Zeit nicht lang werden lassen?

Ulrich. Das eben nicht, ob wir Sie gleich früher zurück erwartet. Hubert hat uns was erzählt.

Major. (indem ihm Wilhelm den Pelz abnimmt). Auch gut. Der Kerl pflegt nicht aufzuschneiden. — Mein General hatte noch allerley zu erinnern, und hernach hatt' ich auch noch verschie-

deues

denes einzukaufen, worüber so ziemlich der Abend herankam. Wilhelm! (er winkt ihm bedeutend, worauf derselbe hinausgeht).

Ulrich. Was giebt's sonst gut's Neues, Herr Obristwachtmeister?

Major. Nicht viel Gutes, lieber Alter! —

Jette (die bis jetzt die eine Hand des Majors vertraulich in der ihrigen gehalten). Nur nicht wieder marschieren, Herr Obristwachtmeister! —

Major. Haben Sie mich denn lieb?

Jette. O ja!

Major. Gewiß? Nu, ich Sie auch. Aber doch, Kind! könnt's in kurzem dazu kommen. Wenigstens ist Ordre, daß alle Regimenter sich in marschfertigem Stand halten sollen. Mit den Friedensunterhandlungen soll es auch nur so so! stehn.

Frau. Daß sich Gott unsrer erbarm!

Jette. Aber könnten Sie denn nicht noch bey uns bleiben.

Major. Wie könnt' ich das?

Wilhelm (bringt einen Mantelsack, aus welchem er ein Stück seiden Zeug, ein paar Ohrringe in einer Kapsel und verschiedene modische Stücke Band auspackt, und auf den Tisch in Ordnung hinlegt, worauf er wieder fortgeht.)

Major. Sehn Sie hier! da hab ich meiner Tochter was gekauft. Sagen Sie mir doch, ob's Ihnen gefällt? Auch Ihnen, Frauchen? Frau und Jette besehn die Sachen.)

Frau. Ei! das sind wirklich gar schöne Sachen.

Jette. Besonders der Zeug, recht von der neusten Mode. Ach, sehn Sie 'mal das Band an, Mama! das mag wol recht viel kosten. — Aber, (zum Major) sagten Sie nicht heut, daß Sie

 keine

keine Frau Gemahlin und Fräulein Tochter hätten?

Major. Ja; es ist ja wahr! Hm! daß Lügner doch selten ein gut Gedächtniß haben! Nun sieh! ich will mich davor bestrafen. Weißst du was, liebes Kind — Brauch das (auf die Sachen zeigend) zu meinem Andenken, wenn ich weg seyn werde! wenn dein Husar vielleicht zusammen gehaun seyn wird! Willst du's? Aber mußt mir auch erlauben, dich künftig „du" und „Töchterchen!" zu nennen. Jetzt gieb mir dafür einen Kuß — und so lang ich hier bin, spiel mir was auf deinem Flügel, oder plaudre mir was vor.

Ulrich. Ei, ei, Herr Obristwachtmeister! was haben Sie da gemacht?

Frau. J, behüte, gnädiger Herr! . . .

Major. Still, Kinderchen! Ich wär freylich mehr für ein so angenehmes Quartier schuldig; aber nehmen Sie indes mit diesem guten Willen vorlieb. Auch gehn wir ja noch nicht aus einander — Nu, Jettchen! wie ists? Du stehst und läßsts Köpfchen hängen? . . . Hm! weißst du weiter nichts zu sagen?

Jette. O ja. Ob ich gleich Kleider genug habe, und nicht eitel bin, so nehm ichs doch mit herzlicher Freude an. Die Art, mit der Sie schenken, giebt dem Geschenk seinen eignen, so ganz eignen Werth.

Major. Schon gut, liebes Seelchen!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Carl Werner und der Wachtmeister Beller, nebst einem gemeinen Husaren.

Wachtmeister. Herr Obristwachtmeister! Hier, der Husar Klunge hat seinen Hauswirth geprügelt.

Major. Geprügelt? Warum thatst du das?

Husar. Es thut mir leid, Herr Obristwachtmeister, daß ich Ihnen Verdruß mache — Aber warum hat mich auch der Mann gereizt?

Major. Wie das?

Husar. Erst sprachen wir vom Krieg; hernach von seinem Könige, wobey er für unsern König nicht die gehörige Ehrfurcht bewies.

Major. Du weißst's, Kerl, daß ich ein vor allemal bey der Schwadron verboten, vom Krieg oder sonst dergleichen zu sprechen? (zu Carl Werner) Was bringen Sie, junger Mann?

Carl Werner. Von Seiten des Amts einen unterthänigen Empfehl, mit Bitte, Herr Obristwachtmeister, daß Sie unserm Unterthan gnädigste Genugthuung angedeihn lassen.

Major. Allons, Wachtmeister! laßt ihm (auf den Husar zeigend) zwanzig Fuchtel angedeih'n! — Gleich hier draußen, auf dem Flur! (zu Carl Werner) Und Sie, junger Freund „von Seiten des Amts"! können der Execution, wenn Sie wollen, draußen mit beywohnen, und hernach nur melden, was Sie sahn und hörten. Wieder meinen Empfehl.

Jette. Bitte, bitte für den armen!

Major. Thut nichts, Kind! ein Husar schlägt dem andern nicht die Haut wund, zumal wegen so

so was — von Amts wegen. (geht zur Thür, und ruft überlaut) Halt!

Jette (voller Freuden, küßt ihm die Hand, und reicht ihm, da er sie küssen will, willig den Mund. Carl Werner schnaubt sich stark).

Major (zu Carl Werner) Was sollt' ich thun, Herr? Sind Sie nicht zufrieden, im Namen des Amts?

Carl Werner (gezwungen lächelnd, indem ihn Jette küßt). Muß ich so nicht?

Major. Sieh, was der Teufel . . .! Wollt ihr etwa beide geschwind die zwanzig voll machen? Hm?

Ulrich. Es sind ein paar Lieb'sleute, Herr Major — zwar noch nicht versprochen; aber meine Einwilligung hat sie.

Major (der den Carl Werner gegen das Licht kehrt). Auch meine! — Nur aber, junger Herr! (indem er ihm die Backen streichelt) Steht's vielleicht nicht ganz gut um die Einwilligung von Seiten des Amts?

Ulrich. Nicht zum besten. Sein Vater, der Beamte allhier, ist ein wohlhabender Mann; zwar auch mein sehr guter Freund — Indessen, weil meine Jette nichts hat, und ich nicht viel geben kann —

Major. Ist's so? und sie hätte nichts, sagen Sie? Sehn sie doch 'nmal hieher! besonders die zwey großen Glupers da — wie ein paar Brenngläser! beyde auf den Jungen geheftet! (zu Carl Werner) Dein Glück, Pursche! daß du nicht angezündt wurdst — Ja, potz Stern! meine Husaren draussen. (gegen die Thür) Herr Wachtmeister!

Achter

Achter Auftritt.

Die Vorigen, und Wachtmeister tritt herein, noch mit bloßem Säbel.

Major. Es mag gut seyn! Bring er ihn auf vier und zwanzig Stunden in Arrest. Morgen, wenn er los kömmt, soll er sich bey mir melden.

Wachtmeister (steckt den Säbel ein, und geht ab).

Ulrich. Nun! es gefällt Ihnen also unser Pärchen?

Major. Es ist ja ein herrliches, liebenswürdiges Pärchen! Wie sich's schnäbelt! (beyseite) Gott schaff die beyden zusammen, und segne sie, daß sie fruchtbar seyn und sich mehren, damit mehr solche liebe Geschöpfe in die Welt kommen!

Wilhelm (kommt). Die Unterofficier von der Schwadron sind draussen, zum Rapport!

Major. Sie sollen auf mein Zimmer kommen.

Wilhelm (geht ab).

Major. Das war denn also ein Tag voll Vergnügen für mich. Aber auf den morgenden freu ich mich noch weit mehr. Es ward mir schon lange so gut nicht, einen Sonntag zu feyern — Hören Sie, lieber Alter! — Ich mögt' gern meine bärtige Jungens in die Kirche schicken.

Ulrich. Gut! sehr gut!

Major. Vorjetzt gute Nacht!

Wilhelm (kommt mit Licht).

Frau. Ei, Sie werden doch ein bischen essen mit uns?

Ulrich. Freylich! Auf die Motion.

Major. Ich eſſ' des Abends nur ſelten; und heut bin ich mehr müde, als hungrig. Wollen Sie mir indes ein wenig Butterbrod hinaufſchicken —

Frau. Sogleich, alles, wie Sie befehlen. Auch etwas kalt aufgeſchnitten —

Major. Wie geſagt! ganz ohne Umſtände! Gute Nacht! (zu Carl Werner) Auch du, gute Nacht! Herr Starrkopf! Sind wir gute Freunde? Oder maulſt etwa noch mit mir von Seiten des Amts?

Carl Werner. Der Herr Obriſtwachtmeiſter belieben ja nur zu ſcherzen —

Major. Bis auf Wiederſehn alſo! (indem ſie ihn begleiten wollen) Keine Umſtände! Bleiben Sie, wo Sie ſind. Mein Wilhelm wird mir leuchten.

(ab.)

Neunter Auftritt.

Ulrich, Frau, Jette und Carl Werner.

Jette (zu Carl Werner) Na, was ſagſt du nun?

Carl Werner (ärgerlich) Nichts!

Ulrich (zu ſeiner Frau) Schick mir auch einige Biſſen, Kind; ich will gehn und noch ein wenig ſtudieren.

Frau. Nicht einen Löffel Suppe vorher, lieber Mann?

Ulrich. Nein, heut nicht. Gute Nacht, Kinder!

(ab.)

Jette. Gute Nacht, mein Vater!

Frau. Folg mir bald in die Küche, Jettchen! Hörſt du?

(ab.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Jette und Carl Werner.

Jette. Gleich, liebe Mutter! — (zu Carl Werner) Da, sieh nur einmal die Sachen, die er mir mitgebracht hat! die Ohrringe! das Band hier!

Carl Werner. Als wenn ich am Küssen und Herzen noch nicht gnug gesehn hätte. Sapperlot! . . . (er wirft das Band vom Tisch.)

Jette (erschrickt). Was machst schon wieder? Mach mich nicht böse, Carl! — Wenn er's sähe!

Carl Werner. Er soll's sehn! er mag's sehn! — Ich will fort! Geh zur Mutter!

Jette. Wenn du immer so seyn wollt'st, wir hätten ja die Höll' auf Erden mit einander.

Carl Werner. Laß mich!

Jette. Hör mich nur an! Daß ich dem Major gut bin, kann ich nicht läugnen. Darüber aber brauchst du nicht eifersüchtig zu werden. Dir bin ich ja doch noch tausendmal mehr gut. „Töchterchen! Liebchen! bestes Jettchen!" so nennt er mich eins ums andre, und ich hör' mich recht gern so von ihm nennen.

Carl Werner. Schön! schön! bist auf guten Wegen, Jette! bleib nur!

Jette Oft scheint mir's, als wär ich ihm fast noch ein wenig mehr gut, als meinem Pflegvater. Als er zurück kam, wie flog ihm mein Herz entgegen! O, ich könnt' ihn oft, ohngeachtet seines großen Schnurbarts, küssen, wenn sich's nur schickte!

Carl Werner. Und mit ihm auf und davon gehn — „wenn sich's schickte?" He?

Jette. Wie du auch frägst! Nu, und warum nicht? wenn ich einen solchen Vater hätte . . . (in Gedanken) „einen solchen Vater?" Ach, lieber Carl! den mögt' ich schon haben! Nicht, weil er reich, ein Edelmann und ein vornehmer Officier ist, sondern weil er so gut ist, so viel väterliches hat. Was siehst mich so starr an?

Carl Werner. Weil ich schon seh, wo das alles 'naus will. Ich kenn dir die Soldaten! Dieser weis seinen Vogel zu locken und zu kirren. Aber eh man sich's versieht, wutsch! hascht er ihn weg!

Jette. Wart! das sollst du ihm schon abbitten! Noch vorhin, als er mich küßte — Liebster Carl! das fühlt' ich gar nicht, was ich immer bey deinen Küssen empfinde. Da mögt' ich mich immer so ganz in dich hineinküssen, und mein Herz klopft so laut und heftig dem deinigen entgegen. Aber doch fühlt' ich so was, so was — das ich dir weder nennen, noch beschreiben kann. Laß ihn immer mich küssen! du sollst dabey nichts einbüssen. Es ist ja nur, als wenn ich Vater Ulrich küßte — und der hat mich doch oft geküßt, und du hatt'st nie was dawider.

Carl Werner. Nu, gut, Jette! küß' ihn, bis du selbst 'nen Schnurbart kriegst! Laß dich zu seiner Marketenderin, oder — wozu du sonst willst, machen! Was schiert's mich? — aber sieh, mich soll der Teufel holen! wenn ich dir nicht einen Strich durch die Rechnung mache, blutroth und so breit, wie ein Husarensäbel! Hör'st, Mädchen?

Jette (lächelnd) Ha, ha, ha! Was willst du denn? du? wohl gar ein Husar werden? Sprich!

Carl Werner. Ja wohl will ichs! Warum nicht? Wenn's auf die beyden Cornets ankäm, die bey uns auf'm Amt liegen, da wär' ich's lang. Aber nein, nein! unter die Feinde geh ich, und, siehst du? dann such ich mir deinen Obristwachtmeister 'raus, und hau ihn in tausend Stücken zusammen!

Jette. I ja, das geht dir gleich so; wirst ihn wohl ganz lassen, hof ich. Du ein Husar, Carl? Ha, ha, ha! wärst mir ein schöner Husar. Hast ja keinen Schnurbart. Weißt du was? Ich will dir einen machen von Ruß, und dann dein „Sapperlot" dazu. Sapperlot! ich wär des Todes! — Na, einen Kuß, lieber Carl!

Carl Werner. Nu ist's aus, Jette! (stößt sie zurück) Aus, und vorbey mit uns! daß du's nur weißst! Geh! küß dich mit den Schnurbärten herum, so viel du willst. Morgen bin ich Husar! (läuft aufgebracht fort).

Frau (ruft) Jette!

Jette. Komm schon, liebe Mutter! Da bin ich! (eilends ab.)

Dritter Akt.

Majors Zimmer.

Erster Auftritt.

Major raucht Toback. Hubert ist zum Schreiben bereit.

Major. Bist du geschickt Hubert? —

Hubert. Bis zum Ansatz. Ich warte auf Ordre.

Major. Gleich! Mein Seel! ich möcht's Mädel auffressen vor Liebe! und doch weiß ich, daß an meiner Zärtlichkeit für sie weder Cupido, noch seine Frau Mutter Theil hat — Erklär mir's, was ist's, das mich gleich vom ersten Augenblick so an das liebe Mädchen kettet? mein Herz so ganz hinzieht zum Engel? — Wenn ich denke, daß mir vielleicht nächstens wieder vorwärts marschieren, so ist mir's immer so, als könnt' ich nicht ohne sie leben — Hubert! schreib, was ich dir sage!

Major (dictirt):

Hochgeehrtester Herr!

„Auf beyliegende Carte blanche, die ich mir zurück erbitte, ersuche ich — durch Ueberbringern dieses — mir einen Wechsel auf tausend Stück Ducaten zu übersenden — Die Juweelen und Ringe, die ich gestern besah, haben mir sehr gefallen — und ich ersuche jetzt, mir einen guten, wohlgefaßten Ring von Rauten oder Brillanten

— bis

— bis auf 500 Thaler an Werth — gleich mit dem Gelde zu übermachen. Wiederzahlung geschieht binnen acht Tagen. — In Erwartung guten nnd prompten Accommodements, bin ich

Ihr

ergebenster Diener

Leopold von Volkmar."

(ruft) Wilhelm! (Wilhelm kommt.) Licht! (indem er fortwill) Laß die Ordonnanz hereinkommen!

Wilhelm (ab.)

Major. Nun geschwind, Hubert! die Aufschrift! (dictirt) „Herrn, Herrn Berger, berühmten Kaufmann."

Blitzer (tritt herein).

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Blitzer, Wilhelm bringt Licht.

Blitzer. Was befehlen Sie, Herr Obristwachtmeister?

Major (indem Hubert siegelt) Laß dir meinen großen Fuchs satteln, bestell den Brief da, und fördre dich, damit du noch vor Abends mit der Antwort zurück bist.

Blitzer. (dem Hubert den Brief giebt) Werd' schon alles gut besorgen, Herr Obristwachtmeister!

Major. Laß dich nicht fangen, Kerl!

Blitzer. Wenn ich Ihren großen Schweißfuchs habe, kriegt mich kein Teufel! (ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Major und Hubert.

Hubert (ist aufgestanden, und den Major aufmerksam betrachtend, mit in einander geschlagenen Armen). Herr Major! Ich hab Sie nicht unterbrechen wollen; aber ich steh hier in Bewunderung und Erstaunen. Ich seh schon alles, was Sie machen wollen; kann's errathen. Bey Gott! 's wird ein herrliches Stückchen!

Major. Was wär's denn mehr, wenn ich die jungen Leutchen glücklich machte! Das Mädchen hat nichts; der gute Alte kann nichts geben, und des Jungen Vater will nichts 'rausrücken. Daran hör ich, stößt sich die Sache.

Hubert. Soll sich aber nicht länger stoßen —! Vortrefflich! Herr Major! Ich sagt' Ihnen doch gestern Abend, daß ich gehört, der Alte habe sie als ein ganz kleines Kind gefunden und erzogen, und Sie befahlen mir doch, mich näher darnach zu erkundigen. Nu, sehn Sie, das hab ich! Hab mich heut früh näher erkundiget nach dem lieben Mädel, und zwar hier im Haus.

Major. Nun, was — und was hast du erfahren?

Hubert. 's hat seine Richtigkeit halter. Er hat sie in seinem Garten gefunden —

Major. Wann? Wann? Hubert?

Hubert. Im vorigen Kriege, vor achtzehn Jahren. Grade am Morgen nach der Nacht, als das Amtsdörfchen, eine halbe Meile von hier, abbrannte —

Major. (bestürzt) Als Rotach abbrannte?

Hubert.

Hubert. Ja!

Major. Mensch, was sagtest du jetzt?

Hubert (tritt näher) Gott! Herr Obristwachtmeister! was ist Ihnen? Sie entfärben sich! — Sie weinen sogar?

Major (der sich mit einer Hand an die Lehne eines Stuhls hält) Ich wein' nicht, alter Narr! Weiber weinen. Mir entfallen nur zwey Thränen über einen großen unersetzlichen Verlust —

Hubert (steht einige Zeit fühllos und außer sich, mit den Augen starr auf den Boden geheftet).

Major. Nun, was hast du? Was ist's?

Hubert. Ich wollt, daß Sie mir den Kopf spalteten! Verdient hätt' ichs! Da ist auch mein Säbel! — Bin künftig nicht mehr werth, zu leben und unter Ihnen zu dienen.

Major (sieht ihn erstaunt an) Kerl! was willst du? Du hast doch nicht gesoffen?

Hubert. Das hab ich, Herr. Aber Hubert, wissen Sie wohl, wird nicht besoffen —

Major. Kerl! du zitterst? und weinst sogar? Sag mir, was ist's mit dir?

Hubert. „Ich wein' nicht," Herr! „Weiber weinen. Mir entfallen nur zwey Thränen über den großen unersetzlichen Verlust" den ich Ihnen habe verursachen helfen.

Major. Aber, Hubert, was willst du damit sagen?

Hubert. Ich war dabey, als Rotach geplündert und verbrannt ward. Ich steckte das Dörfchen selbst an.

Major. Du?

Hubert (indem er sich niederwirft) Ja! ich!

Major. Und du lebst? Mordbrenner! Mörder! (er tritt Hubert zur Erde, und indem er ihm voll Wuth den Säbel aus den Händen reißt, und mit der Spitze gegen ihn kehren will, kömmt er zu sich und wirft den Säbel fort).

Hubert (indem er fällt). Recht so! nieder! steht wieder auf) Aber freylich, Herr Obristwachtmeister! wenn wir uns damals antrafen, hätt' ich Ihnen, oder Sie mir den Kopf gespaltet; wer von beyden der Fertigste war. Soldaten-Husarenuniform trug ich zwar schon; aber ein Mordbrenner war ich! und der verdient keine Barmherzigkeit, weder bey Gott, noch bey Menschen! — Noch einmal! Hier mein Kopf! dort der Säbel! (nimmt ihn wieder auf, und reicht ihn dem Major hin), 'runter mit ihm! Verdient hätt' ich's ja schon längst! und ich büße gern!

Major. Hubert!

Hubert. Und damit Sie's doch wissen, wie sehr ich's verdiene; ich nahm in eben der Nacht einer Mutter, die ich niederstieß, ihren Säugling, in Hoffnung, Beute zu machen; und da ich mich betrogen sah, warf ich ihn auf die Strasse. Wahrscheinlich ist die Mutter verbrannt, und das Kind zertreten; denn wir wurden von Ihren Husaren verjagt, und der mehrste Theil von uns niedergehauen.

Major. O Hubert! verlaß mich! (er sinkt, außer sich, und mit beyden Händen vors Gesicht, auf einen Stuhl).

Hubert (wirft sich nieder, und umfaßt seine Knie). Nein, ich verlasse Sie nicht. Erst will ichs büssen! — Lassen Sie mich von Ihren Händen sterben!

(Beyde schweigen eine Zeitlang.)

Major. Ich bitte dich, verlaß mich! Geh, geh; laß mich allein! —

Hubert (indem er aufsieht). Nun, dann will ichs. Auf Befehl hätte ich nicht geachtet — Herr Obristwachtmeister! wie kann Hubert künftig noch vergnügt seyn, da er Sie, den besten unter allen Menschen, so schrecklich beleidiget hat?

Major. Du hast's nicht! Ohne Vorsatz beleidiget man nicht! — Und nun, wenn du mir gut bist, verlaß mich! Da, meine Hand drauf! ich bin dir nicht bös!

Hubert (drückt des Majors Hand an seinen Schnurbart). Und da! Fühlen Sie, ob er nicht durchgeweicht ist. Heulen konnt' ich sonst nie, wie Sie wissen — Und nun geh ich!

Vierter Auftritt.

Major allein,

(der ihm nachsieht) Ein schrecklicher Kerl! Ich werd' ihn nicht mehr ausstehn können, und er war sonst mein Liebling. Er hat Rotach angesteckt — und in Rotach ist — Gott! Gott! wie schrecklich ist mir die Erinnerung! in Rotach ist meine Louise verbrannt. (er bleibt in einer trostlosen Stellung. Bald hernach kommt Jette herein.)

Fünfter Auftritt.

Major und Jette, die ein Fläschchen Rosoli und etwas Butterbrod auf einem Teller bringt und auf den Tisch setzt.

Jette. Er sieht mich nicht, und scheint äußerst niedergeschlagen. Auch Hubert war tiefsinnig, seufzt' und hatte Thränen in den Augen. Was muß

muß denn vorgegangen seyn! — (schüchtern) Herr Obristwachtmeister!

Major (fährt in die Höhe). Ah, sind Sie's? — Ich wollte sagen, bist du's, Jettchen? Guten Morgen!

Jette. Ich wünsche Ihnen, recht wohl geruht zu haben. (indem sie ihm die Hand küssen will.)

Major. Schön! Sind wir uns schon so fremd geworden? — Bist ja heut schön geputzt, Kind! Ei, es ist wahr; es ist Sonntag. Nun, wie steht's unten bey deinen lieben Alten?

Jette. Sie sind gesund, und lassen Ihnen einen guten Morgen wünschen. Mein Vater befahl mir, Ihnen ein wenig zum Frühstücken anzubiethen.

Major. Hab schon, hab schon Töchterchen! Bin über und über satt. Ich danke! — Wird die Kirche bald angehn?

Jette. Bald, Herr Obristwachtmeister! Mein Vater wird Sie hernach abholen.

Major (indem er sich setzt). Gut, gut.

Jette (die der Major bey der Hand hält, wirft sich mit anständiger Vertraulichkeit ihm um den Hals). Bin ich noch Ihr Töchterchen? Sind Sie mir gut?

Major. Welche Fragen? Kind! Meinst du, weil ich ein bissel ernsthaft ausseh? Wie? — (indem ihm Jette zu schmeicheln fortfährt) Was machst du? Kind!

Jette. Aber warum sassen Sie so traurig, als ich hereintrat?

Major (etwas verlegen) Es war nur so 'ne Grille, die mir durch's Cranium fuhr. Hubert — der ungeschickte Kerl, hatte mir da Schaden ge-

gemacht — und was zerschmissen . . . . Was anders, liebe Jette! Was macht dein Liebhaber?

Jette. Der böse Junge mault und will Husar werden. Gestern Abend schrieb ich ihm noch, ihn zu besänftigen; hatte mir eine unschuldige List ersonnen, um ihm Gegenvorwürfe zu machen — ja! sehn Sie nur, was er mir antwortet! (zieht ein Billet hervor und giebts ihm.)

Major. Sitzt der Teufel im Jungen? Kommt's ihm oft so? (während dem Lesen) Ha, ha! Gar eifersüchtig? und auf mich? (lacht überlaut und liest) „Will nichts mehr von dir wissen! Du magst „eine Husarentrutschel bleiben! und morgen — „geh ich auf die Grenz herüber, wo die feindli„chen Husaren stehn, und nehm Dienste. Dein „Obristwachtmeister mag sich hüten vor mir!" Ha, ha, ha! — Da! (indem er's zurückgiebt) Es rappelt! (er streicht ihr die Backen und drückt sie an sich) Laß gut seyn, Kind! du bist ja meine Trutschel! Wir beyde wollen den Burschen schon Mores lehren! Wer da?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und ein Unterofficier.

Unterofficier. Melde, daß so eben die Remontpferde angekommen.

Major. Gut. Will sie hernach besehn.

Unterofficier. Auch ist der Wachtmeister Beller vom Patrouilliren zurückgekommen, und hat zwey Deserteurs eingebracht.

Major. Wollen die Kerls Dienste, oder den Laufpaß?

Unterofficier. Dienste, Herr Obristwachtmeister!

Major. Ich mag sie nicht; kann sie nicht brauchen. Laß er sie zum General transportieren. (indem der Unterofficier gehn will) Noch eins! besorg er die Kirchenparade! daß alle Bursche gehörig zur Kirche geführt werden.

Unterofficier. Sehr wohl, Herr Obristwachtmeister! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Major, Jette, Ulrich.

Ulrich (angekleidet).

Major. Guten Morgen, liebster Alter!

Ulrich. Wie haben Sie geruht, Herr Obristwachtmeister? — Ich fürchte, nicht gut; denn Sie scheinen heut weniger heiter, als gestern.

Jette. Ganz recht, mein Vater! der Herr Obristwachtmeister hat geweint.

Major. Wa — was? Kind! Warum nicht gar gegrins't? Husaren, sagt man ja, dürfen nicht weinen. Zwar sind's Narren, die's sagen — Nein, (er zeigt auf Jetten) Ich hab einen vergnügten — aber freylich auch einen sehr trüben Morgen gehabt. Wird's bald?

Ulrich. Wenn's Ihnen gefällig ist . . .?

Major. Ich bin bereit.

Jette. So will ich's der Mutter sagen.

Ulrich. Ja, thu das.

(Jette ab.)

Achter Auftritt.

Major, Ulrich, hernach Wilhelm.

Ulrich. Ich werd Ihrer unten erwarten.

Major. Schön! (ruft) Wilhelm! — Ich folge sogleich, Alter! Eh ich von Ihnen marschiere, wollen wir 'mal recht unsere Herzen gegen einander ausschütten.

Ulrich. Und will mit Ihnen weinen. O, meine alten Augen ziehn so leicht Wasser! — Folgen Sie bald! (geht ab.)

Major (zu Wilhelm, der indes hereingetreten). Ankleiden! hurtig! — Wo bleibst Junge? (während ihm Wilhelm den Pelz umhängt, und die Mütze, nebst dem Säbel, hinreicht) Halt dich zu Haus', im Fall was vorfallen sollte — und die Papiere gieb an Hubert.

Wilhelm. Ganz wohl!

Major (ab).

Wilhelm (begleitet ihn bis zur Thür, kömmt zurück und trägt das Theezeug hinaus. Bald darauf Hubert).

Neunter Auftritt.

Hubert allein.

Er ist fort! und doch schleich' ich noch immer so schüchtern herum, wie ein ertappter Dieb! O, Hubert! was bist du für ein Kerl! und wie großmüthig ist der Major! — Ja, was wollt ich denn? Die Schwadronlisten dort — War's nicht hier, wo er mich von sich stieß . . .? O, ich will nicht mehr dran denken; es bringt mich um! (indem er hinaus will, begegnet ihm Wilhelm.)

Zehnter Auftritt.

Hubert, Wilhelm.

Wilhelm. Haben Sie gefunden, Herr Hubert? Eben wollt' ich's Ihnen bringen — Es scheint mit dem Major was gesetzt zu haben vorhin? Nicht?

Hubert. Wird ihn nichts angehn.

Wilhelm. Nu, nu, ich meine nur. Er sah ja, wider seine Gewohnheit aus, wie lauter April — Bey ihm kann's unser einer leicht versehn.

Hubert. „Unser einer?"

Wilhelm. Mit dem Alten sprach er heimlich, als ich 'reintrat, und es mußte wohl was wichtig's sein; beyde waren gerührt — Nun, Herr Hubert?

Hubert. Hör er, Wilhelm! folg er gutem Rath, und bekümmre er sich nie um herrschaftliche Angelegenheiten. Er ist noch nicht lange bey uns, und kennt den Major nicht. Daß er mich für 'nen eben solchen Tölpel hält, als er ist, will ich ihm verzeihn — Mach er fort! Räum' er's Zimmer auf! Es kommt jemand.

(Reitknecht tritt herein.)

Eilfter Auftritt.

Hubert, Reitknecht und Wilhelm.

Hubert. Was solls seyn?

Reitknecht. Ich wollt' dem gnädigen Herrn nur sagen, daß der Fahnschmied unsern Wallach vernagelt hat. 's ist nun schon das zweytemal.

Hubert.

Hubert. Thut nichts. Der Wallach wird selten geritten. Ich weiß längst, daß du dem Fahnschmied gern eins eingehauen hätt'st — Vielleicht, weil der Kerl zu ehrlich ist, um mit Reitknechten unter einer Decke zu spielen; ihre Herrschaften zu betrügen — Gerathen?

Wilhelm (vor sich) Da hat's der auch! (geht, nachdem er alles beyseite gebracht hat, ab.)

Reitknecht. 's ist doch nur Ihr Scherz, Herr Hubert! das weiß ich besser. Wenn Sie meynen, will ich dem Major nichts sagen — Wie ists sonsten? marschieren wir nicht bald wieder?

Hubert. Wir mögten wohl bald marschieren, aber du nicht.

Reitknecht. Ich nicht? Wie das? Herr Hubert!

Hubert. Du marschierst nicht. Du führst deinem Herrn nur die Pferde nach.

Reitknecht. So reit ich ja doch mit.

Hubert. Ja, das thust du; doch nur hinten nach, wie's seyn muß.

Reitknecht. Ich glaub, daß wir bald wieder an den Feind kommen werden.

Hubert. Wie? du auch? Was hast denn du mit dem Feind zu thun?

Reitknecht. Nun, ich gehöre ja doch zur Schwadron.

Hubert. „Zur Schwadron?" Ha, ha, ha! Giebt's denn irgendwo eine Schwadron Reitknechte? Zum Teufel magst du gehören! Wart, Pursche! bis der eine errichtet.

Reitknecht. Wie Sie einem doch verächtlich begegnen! Ich könnte ja auch wohl Husar werden und einhaun.

Hubert. Ja, beym Tisch, Kerl! Wenn du wie ein Husar montirt gehst, und weiter davon nichts hast, als die Uniform, so bist du ein Schurk im Pelz; der kannst du aber mit mehr Ehre, oder mit weniger Schande, auch in deiner Livree seyn. Der Säbel ist ein ehrwürdiges Instrument. Bleib du bey denen, die Riemer und Sattler machen.

Reitknecht. Sie sehen einen auch gar nicht für voll an.

Hubert. O ja! kannst einmal ein guter Reitknecht werden. Der bleib, wenn du's bist! Nur zähl dich nicht zur Schwadron, und sprich mir nicht vom Feind. Kerl! du kommst mir just vor, wie der Reitknecht, den ich einmal in der Comödie sah. Der sprach auch immer von „uns" und „wir". Hätt'st also nicht 'mal die Ehre, original zu seyn, wenn dich auch jemand aufs Theater bringen wollt' — Der große Fuchs war gedrückt, ist's wieder heil?

Reitknecht. Alles gut, Herr Hubert. Die beyden Braunen haben sich recht ausgefressen; aber gegen den Tartar kommt doch keiner. Wenn ich den unterm Leibe habe, kriegt mich kein Feind.

Hubert. Schon wieder! Dich will ja auch keiner. An dergleichen fehlt's ihnen nicht. — Den Tartar will er; dich nicht. Ihn nähm er, weil er ihn brauchen kann, dich läßt er laufen.

Reitknecht. Ja, ich würd mir ihn auch schon nehmen lassen.

Hubert. Du? was machtest du denn?

Reitknecht. Nun, hab ich nicht ein paar Pistolen im Sattel?

Hubert. Hast du die? Sapperlot! ja denn! das wußt' ich nicht. Nun, laß gut seyn, guter Michel! der Himmel wird dich für den Schrecken in Gnaden bewahren. Bitt' ihn drum alle Morgen und Abend — Die Pistolen hast doch wohl ein für allemal geladen; brauchst dir also diese Mühe nicht noch einmal zu machen; aber deine Sporen schärf oft auf, denn es wär doch Schade um's Pferd, wenn's dir abgejagt würde, und deinem Herrn wär's Verlust.

Reitknecht. O, da werd ich . . .

Hubert. Hör, hör! die Pferde schlagen sich im Stall. Fort! hinaus! mach Frieden! (stößt ihn halb mit Gewalt zur Thür hinaus) Bin froh, daß ich den Schlingel los bin.

(geht ab.)

Vierter Akt.

Putzzimmer.

Erster Auftritt.

Major und Ulrich sitzen noch am Tisch, worauf noch verschiedenes vom Nachtisch zu sehn. Jette, die nebst Wilhelm abräumt, geht ab und zu, worauf letzterer hinaus geht.

Major. So wären wir denn an beydem gesättiget! an Seel und an Leib! Wer weiß, ob mir's von nun an oft so gut werden wird! . .

Ulrich. Wie so denn?

Major. Mir ahndet so was vom Vorwärtsmarschieren. Auf den Gränzen geht's ja mit dem kleinen Kriege überall schon wieder los. — Nun, wenn's so seyn soll; gut!

Ulrich (zu Jetten) Mach, daß der Kaffee kommt!

Jette. Gleich, mein Vater. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Major und Ulrich.

Major. Ja, Herr! — Bin erstaunt, mit welcher Bündigkeit und Kraft der Mann bey so hohem Alter sein Amt verwalt. Wär ich kein Husarenmajor; ich möcht' so ein Mann seyn.

Ulrich. Das wäre! . . .

Ma-

Major. Ohne Scherz, Alter! Die ganze Rede war so recht, was man nennen kann: „ein Wort zu seiner Zeit.“ Sie verstehn mich schon! Sehn Sie, ich will mich gefangen nehmen lassen, wenn nicht meine bärtigen, rauhen Jungens, einer wie der andere, mit der verkehrten Hand über die Augen fuhren. Das Herz schlug mir, als ich's sah — Nun in Action mit den Jungens, dacht' ich, und ich hau ein ganzes Regiment in Stücken!

Ulrich. Sie haben Recht. Fromme Soldaten sind immer die besten. Die Herren Officiere sollten billig mehr drauf halten; der Erfolg würde den Vortheil beweisen.

Major. Ja wohl. Ganz ein ander Ding ist's, wenn sich der Soldat mehr vor Gott, als vor seinem Feind fürchtet.

Ulrich. Freylich. Kein Wunder! er hat den gesetztesten Muth, wo Gefahr ist, fürchtet den Tod weit weniger, und attakiert mit Zuversicht.

Major. Und setzen Sie hinzu: siegt fast immer, wenn Notabene! die Umstände es nicht unmöglich machen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Frau und Jette kommen herein. Letztere bringt Kaffee. Während des Folgenden wird servirt. Frau spricht heimlich mit Jetten, die hinausgeht.

Major. Vergebung, Frau Ulrichin! Wir sprechen da wieder vom Kriegshandwerk —

Frau. Und lassen sich nicht stören! Nur ein Schälchen drunter her, wenn ich bitten darf!

Ulrich. Auch ein Pfeifchen?

Major. Sehr obligirt! Nachmittags nicht. (indem er trinkt) Wir sprachen von frommen Soldaten — Ein Officier, der so glücklich ist, fromme, rechtschaffne Leute zu haben, wie ich, kann, wenn er anders selbst brav ist, blos durch sie empor kommen. Aber was ich sagen wollte; wir sind jetzt allein — Sagen Sie mir doch, wenn's Ihnen nichts verschlägt; wie ist das liebe Kind eh'dem in Ihre Hände gekommen? (zum Ulrich) Versprachen Sie mir nicht schon gestern früh, meine Neugierde zu befriedigen? Und sehn Sie! bey Gott! das Kind interessirt mich!

Ulrich. Sie sollen also nicht mehr zum zweytenmal fragen — Es war wohl recht wunderbar. An dem Morgen nach eben der Nacht, als Rotach, ohnweit von hier, wo ich eh'mals war, durch die Feinde abgebrannt wurde . . .

Major (stutzt) Und Sie waren damals in Rotach?

Ulrich. Ja, ja! . . .

Frau. Und rein abgebrannt!

Major. Daß Gott sich erbarm! (halb weggewandt) Ein verfluchter Kerl!

Ulrich. Sie meinen Hubert; ich weiß wohl. Nun, er hat's ja bereut, daß er ein solcher Mordbrenner war.

Major. Gott! Gott! —

Ulrich. Sehn Sie nun, an dem Morgen, als das ganze Dörfchen in der Asche lag . . .

Major. Halten Sie! (indem er aufsteht) Einen Augenblick — (er geht heftig auf und nieder). Nun; jetzt, jetzt, wenn's Ihnen beliebt, reden Sie!

Ulrich. Denselben Morgen gieng ich in meinem Garten, und hörte von fern her ein jämmerliches

liches Winseln. Ich gieng drauf zu. Wie ward mein Herz gerührt, als ich ein kleines, erst eingewickeltes Kind fand! Sogleich nahm ich's in meine Arme, lief damit in die Scheure, die uns das Feuer verschont hatte, und legt' es vor meiner Frau nieder. — Sprich, sprich selbst, Mütterchen! was sagt' ich damals zu dir?

Frau. Liebster Himmel! wir haben jetzt selbst weder Brod, noch Hülle. Da kamst du nun, und legtest die neue Kostgängerin vor mir hin. „Da, Mutter! sagtest du, beschert dir der liebe Gott ein Kleines! nimm's und zieh's groß!"

Ulrich. Freylich erschrack das gute Weib sehr. Doch sie nahm's willig an. Gott segnete uns denn wieder; — und so erzogen wir's zu seinem Lobe.

Major. Wirklich hätten Sie beyde nicht elterlicher handeln können!

Frau. Und da das Kind alle Kennzeichen eines neu gebohrnen hatte, und mein Mann vermuthete, daß es noch nicht getauft sey: so ließ er's taufen, und zwar auf meinem zweyten Vornamen: Henriette, und weil er's neben einem Fleck im Garten gefunden, auf dem Gerste gestanden, so nannten wir's Gerstenfeld.

Major. Und seitdem haben Sie nie was erfahren?

Ulrich. Nie. Ein Nachbar sagte damals, er habe in der Frühstunde eine Marketenderin aus dem Garten kommen gesehn, die würde ohne Zweifel das Kind hingelegt haben.

Frau. Das arme, liebe Mädchen! Es soll ihr auch künftig nichts abgehen.

Ulrich. Sie war von da an unsre Tochter, und wir wollen auch künftig als Eltern für sie sorgen, wenn wir am Leben bleiben.

Frau. Und sollte das nicht seyn; so . . . (sich unterbrechend) so wird sie Gott auch nicht verlassen!

Ulrich. Du wollt'st sagen: „so sey sie dem Herrn Obristwachtmeister empfohlen!" Nicht wahr?

Frau. Ei, Kind! das wär ja wohl zu viel.

Ulrich. Warum zu viel? Laß michs ihm sagen! — Ja, theurer Kriegsmann! Ich darfs sagen: Sie würde auch als Ihr Pflegekind Ihnen nie Schande machen. Wir haben sie einige Jahre in der Stadt in Pension gehabt, wo sie nicht blos Französisch und Musik, sondern auch sehr geschickte Arbeit gelernt. Aber mehr, als alles dies; das Mädchen ist fromm, und liebt Sie, wie wir Sie lieben. Kinder haben Sie ja nicht — Lassen Sie sich dies Kind nach unserm Tode empfohlen seyn!

Major (der mit Zwang bisher an sich gehalten, springt freudig auf). Gott! dir sey gedankt für diese Wonne! Du hattest mir wohl ein großes Maas Leiden aufgelegt, schenkst mir aber nun Freude wieder. 's ist Vorschmack deines Himmels! — — Freunde! die Sorge für Jettchen sey unsre gemeinschaftliche Sorge! Sie sey auch meine Tochter!

Ulrich. Nun können wir mit Freuden sterben, Mutter!

Major. Sie sahn heut früh meine Augen voll Wasser, und jetzt wieder — Aber auch jetzt ist's nicht blos Freude. Die Erwähnung jenes Brandes

des in Rotach hat mich meines ganzen Verlusts erinnert.

Ulrich. Wissen Sie noch, was Sie heut dem alten Kreuzschüler Ulrich versprachen? Darf ich Sie, gewiß nicht aus Neugierde, sondern aus wahrem Theilnehmen, jenes Versprechens erinnern?

Major. Ich will Ihnen auch Wort halten. Je eher, je lieber, Freund! eh uns der Abschied übereilt. — Doch, da kommt jemand.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Jette, nachher Blitzer.

Jette (eilfertig). Eben kommt Blitzer aus der Stadt zurück. Das arme Pferd raucht recht, wie er zugejagt hat!

Major. Laß ihn hereinkommen. Vielleicht daß er dir was mitgebracht hat!

Jette. Mir?

Major. Ja, ja, Kind! — wo bleibet er denn?

Jette. Da ist er!

Major (indem ihm Blitzer einen Brief und eine Schachtel überreicht). Hast alles gut bestellt?

Blitzer. Alles, Herr Obristwachtmeister!

Major (hat gelesen). Es ist gut! — Sonst nichts?

Blitzer. Als ich zurück ritt, sollt' eben ein Courier einpassiren. 's mogte schon was wichtig's seyn; denn zwölf Postillions sollten ihn einholen.

Ma-

Major. Hm! Ich bin neugierig, was das auf sich gehabt — Hast du vom König nichts gehört?

Blitzer. Wie mir ein Feldjäger sagte, könnt' er heut oder morgen früh unsre Cantonnierung passiren.

Major. Geh, besorg's Pferd. Hernach sieh zu, ob gut aufgepackt und gesattelt ist. Auch gieb Acht, was passiert. Allart, Blitzer!

(Blitzer ab.)

Fünfter Auftritt.

Major, Ulrich, Frau, Jette.

Major. Nu, Liebchen! sag mir zuerst, was macht dein Coeurbube? Hat er sich anders besonnen?

Jette. Nicht im geringsten. Er droht noch immer, Husar zu werden.

Major. Bratwursthusar, Kind! Auf meine Ehre! — Komm, setz dich auf meinen Schoos. Oder so! (läßt sie dicht neben sich sitzen) Nun, was machen wir mit deinem Jungen? Er ist eifersüchtig. Auf mich, Herr!

Ulrich. Wir haben's gehört, und von Herzen gelacht.

Major. Der Pursch muß krank seyn. Ich dächt, wir stellten ein Consilium medicum an. Mein Fahnschmied mag ihm die Ader schlagen. Wie?

Frau (zu Jette). Das Beste ist, ihn laufen zu lassen, wenn ihm die Ratte durch den Kopf läuft. Er ist ja immer zurückgekommen.

Jette (ängstlich). Wenn er einmal Husar ist, Mutter! so kömmt er gewiß nicht zurück.

Major. Ich will's ihm anstreichen.

Jette. Und wenn er's ja werden sollt' und müßte, so wünscht' ich doch am liebsten, daß er's unter Ihnen würde.

Ulrich. Damit, wenn er's gnug hätte, Sie ihn wieder herlaufen ließen — Du bist so dumm nicht, Jette!

Major. Geh, mach Anstalt, daß das Kerlchen herkommt. Ich will ihn sprechen.

Jette. Dann kömmt er gewiß nicht. Ich kenn' ihn schon.

Major. Weißst du was? Schreib ihm! stell dich recht bös! Schreib, ich hätt' Ordre zum Marsch, und du wollt'st mit, weil's Vater Ulrich erlaubt hätte, und so weiter.

Jette. Schön! das will ich! Den Augenblick! Wenn ich fertig bin, will ich's Ihnen erst zeigen. Du sollst kriegen, Junge! (läuft geschwind fort).

Sechster Auftritt.

Major, Ulrich, Frau.

Major. Wenn er kommt, habe ich mir eine lustige, aber wichtige Scene vorbehalten. Auch Sie müssen dabey seyn, Frauchen! Wenn Sie etwa Geschäffte in der Wirthschaft haben, so gehn Sie lieber jetzt, und fördern sich, damit wir so recht den heut'gen Abend genießen.

Frau (die das Kaffeezeug abräumt und mit hinaus nimmt). Ja, ja, das will ich, — will mich fördern.

Siebenter Auftritt.

Major, Ulrich, hernach Wilhelm.

Major. So! da sind wir allein. Ich will diesen Augenblick nutzen; denn meine Erzählung war eigentlich nicht für Weiberseelen.

Ulrich. Ich bin ganz Ohr.

Major. A propos! der Courier, von dem Blitzer vorhin sagte, versprach' uns zwar allerley Gutes. Aber noch will mir's gar nicht in den Kopf. „Sub rosa," wie wir Lateiner sagen, ich fürchte, wir sind zum längsten hier bey einander gewesen.

Ulrich. Wir wollen das nicht hoffen, Herr Major. — Nun jetzt bitte ich, zur Erzählung zu kommen.

Major. In den Winterquartieren, Anno 58. als Lieutenant, bekam ich meine Anweisung wenige Meilen von hier, wo ich mich aufs Amt einquartierte. Hier fand ich einen alten Amtmann und seine einzige Tochter.

Ulrich. Beydes meine Bekannten. Dem armen Mädchen gieng's sehr unglücklich.

Major. Welch ein Mädchen war das! Fast wie Ihre Jette; — Ich war damals noch ein mächtiger Jäger. „Eine gute Husarenbeute!" dacht' ich. Aber ich betrog mich . . . Louise war tugendhaft.

Ulrich. Nun?

Major. Gleichwohl sah ich deutlich, daß ich ihr nicht gleichgültig war. Was war also zu thun? Ich both ihr die Ehe an. — Ihre Augen glänzten vor Freude. Auch ihr Vater, der meine Umstände von meinen Leuten erfahren hatte, wil-

ligte ein, drang aber auf Copulation. Des Königs Erlaubniß zum Heirathen konnt' ich jetzt nicht kriegen; also mußte die Trauung heimlich geschehn, blos in Gegenwart des Alten, dem ich's versprach, meine Heirath öffentlich bekannt zu machen, so bald's die Umstände erlauben würden. Bis dahin sollte Louise bey ihrem Vater bleiben.

Ulrich. Ihre Geschichte blieb kein Geheimniß in der Gegend. Ei, ei! So waren Sie das?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Jette.

Jette (mit einem Papier in der Hand). Nun bin ich fertig. Wollen Sie, daß ich's Ihnen vorlesen soll?

Major. Nein, laß mich's lesen, Liebchen!

Ulrich (ärgerlich). Wenn du doch mit deinen Kinderpossen zu Haus geblieben wärst!

Major. Kinderpossen müssen auch seyn. (liest:)

„Hochzuehrender Herr Husarenrittmeister! Ich werd Husar, daß Sie's nur wissen! unter Major Volkmars Schwadron. Bin wohl immer so brav, als Sie, und einhau'n kann ich auch. Hab ich gleich keinen Schnurbart, und auch keine Hoffnung, einen zu bekommen; „auf den Bart kommt's nicht an!“ sagte Hubert zum Blitzer, wie mir meine Mutter erzählt hat.“

Schreibst drollig. Weiter!

„Also Husar, Herr Rittmeister! — das heißt, ich geh mit unserm Major, der

Ordre hat, heut Abend aufzubrechen. Vater Ulrich giebt seine Einwilligung und seinen Segen mit, und damit holla! — Sie müßten also recht sehr eilen, um noch einmal zu sehn und zärtlichen Abschied zu nehmen,

Hochzuehrender Herr Husarenrittmeister!
von Ihrer

zärtlichen Frau Rittmeisterin,
wollt' sagen, Majorin,

Henriette Gerstenfeld."

Ha, ha, ha! der junge Freund soll recht kurz spucken — Aber meinst du auch, daß er kommen wird?

Jette. Gar kein Zweifel! Sie sollen ihn bald hier sehn. Ich schick unsern Michel, der ihm zureden muß, gleich mit zu kommen, indem schon alles aufgepackt wäre. Unterdeß will ich gehn und mich reisefertig machen.

Ulrich. Warum denn das?

Jette. Um den Spas noch weiter zu treiben.

Ulrich. Na, Jette, treib's nur nicht zu weit.

Major. Sie wird's schon machen. Verlassen Sie sich drauf!

Jette. Ich will ihn schon wieder ins Gleis bringen. (zum Major) Sie helfen mir doch?

Major. Versteht sich. Er soll's uns auf den Knieen abbitten.

Jette (vergnügt). Bravo! bravo! (läuft ab.)

Neunter Auftritt.

Major und Ulrich.

Ulrich. Nun bitt' ich, fortzufahren.

Major. Ich war also glücklich. Der Winter war verstrichen, worauf ich mit dem halben Regiment zur Armee mußte. Eben war ich Rittmeister geworden, als meine Louise mir meldete, daß sie sich ihrer Niederkunft näh befände. Von da an bekam ich auf zwey meiner Briefe keine Antwort, und eh noch die Winterquartiere zu Ende giengen, ward ich, nebst der Schwadron, gräßlich zusammengehauen.

Ulrich. Ei, Sie Armer! — Den Vorfall hat mir, wo ich nicht irre, Hubert erzählt.

Major. Recht! Er war schon mit dabey — Ich hatte einen Schuß durch die Brust, der mir ein heftiges Wundfieber verursachte. Beym Regiment stand ich sogar schon auf der Todtenliste; wär's auch wohl geblieben, wenn nicht Gräber gewesen wäre. Der gute, ehrliche Kerl! Gott vergelt's dem Graubart! Ohne ihn wär' ich verwes't.

Ulrich. Hubert hat mir schon viel Gut's von ihm gesagt.

Major. Gute Natur und geschickte Aerzte halfen mir endlich. Gräber hatte meine Besserung berichtet, aber auch jetzt erfolgte keine Antwort. Endlich kam eine vom Rittmeister Gnadenstern, meinem Freunde. Gott und Herr! was für Nachrichten! Halten Sie! erst diese Thräne weg — So!

Ulrich. Ich bin in größter Erwartung, ob ich gleich den traurigen Ausgang weiß.

Major. Mein geliebtes Weib hatte bald nach ihrem Schreiben sich zu einer Verwandtin nach Rotach begeben, um dort ihre Wochen zu halten. Sie ward glücklich mit einer Tochter entbunden. Wenig Tage drauf, bey Nacht, kam eine feindliche Husarenparthey; das Dörfchen ward verbrannt und geplündert — und meine Louise, mein angebethetes Weib — Gott! wie schrecklich! — ward mir verbrannt.

Ulrich. Das weiß ich. So hieß es.

Major. Ich fiel nach Lesung des Briefs in ein schreckliches Recidiv, daß ich erst lange nachher zum Regiment abgehen konnte. Dann näherte ich mich mit schwerem Herzen dem Aufenthaltsort meines Schwiegervaters. Auch hier fand ich einen Schauplatz der Verwüstung! Ein Schutt- und Aschenhaufen bezeichnete die Stelle, wo das Amthaus gestanden. Auch der rechtschaffne Alte lebte nicht mehr — O Freund! meine Thränen träufelten hinab in die Asche!

Ulrich. Gott heile Ihre Wunden!

Major. Das wolle er! Ich entschloß mich, diese Gegend mit Vorsatz nie wieder zu sehn. Warum habe ich ihr jetzt wieder nahe kommen müssen? — Doch, Dank dem Himmel! daß eine Jette hier bey ihnen war, die mir den hiesigen Aufenthalt so angenehm macht. . . .

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau und Jette in einem Reisekleid und Reisehut.

Frau. Hier bin ich schon wieder! — Auch Jettchen! — Aber warum in so verändertem Aufzuge, weiß ich nicht. Was soll denn das heißen?

Jette.

Jette. Sie werden schon sehen, Mutter! Carl Werner wird den Augenblick hier seyn —

Major. Du siehst wirklich aus, Kind! als wenn du mit fortwollt'st, und hübsch genug, mein Seel! daß man in Versuchung geriethe. Nicht wahr? Alter?

Ulrich. (zu Jetten, halb beiseite.) Du weisst es, ich billige allen Scherz, der nicht zu weit getrieben wird. Dieser ist's beinah. Näckerei'n sind mir im Tod zuwider.

Jette. Sorgen Sie nicht, liebe Eltern! Ja, wenn ich meinen Mann nicht kennte . . .

Major. Ich seh ihn kommen. Ernsthaft! ernsthaft!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Carl Werner.

Carl Werner. (stürzt wild ins Zimmer, und läuft grade auf Jetten zu, die er erstaunt anstarrt.) Pest und Hölle! So ist's wahr? (ausser sich, indem er mit kurzen Schritten umher geht.)

Major. (beiseite.) Hu! wie's da hinbraust! wie der Sturm durch die Zacken der Bäume! — He da! Sein Liebesaffairchen mit dem Mädel ist Kinderei! weiter nichts! Kurz, in Erwägung aller Umstände, und weil mich das Mädel sehr lieb hat, ich sie auch glücklicher machen kann; so giebt's Vater Ulrich zu, daß ich sie mit mir nehme — Nächste Winterquartiere gedenk ich sie zu heirathen — So ist's! und nun hoff ich doch, daß er nichts dawider haben wird?

Carl Werner. (sieht wüthend umher, und starrt wieder den Major an.) Herr Major!

Major. Wie ich gesagt habe, Knaboni! — (mit der Hand am Säbel.) Zieh ab im Frieden! oder alle Wetter! . . .

Carl Werner. (läuft flehend zum Ulrich und Frau.) Vater Ulrich! — Mutter Gertrut! — (zurück zu Jetten) Sprich! sprich, Mädchen! Ist das dein Wille, Jette?

Jette. Hast du nicht selbst die Sache so weit getrieben? Nu hast du's!

Major. Wozu's Expostuliren? Marsch!

Carl Werner. Gut! (zieht Jetten wider an sich) Wenn Sie jezt Lust haben, Herr Major! hau'n Sie her! Hier steh ich! Jette bleibt doch mein!

Major. Ein verdammter Junge! — (beiseite) Es freut mich, daß er Herz hat.

Frau. (nimmt ihren Mann an's Fenster) Du lächelst? Kind! Was soll denn das heissen?

Ulrich. (ihr ins Ohr.) Still, still, Trutchen! du wirst schon sehn.

Major. Possen! Weiter nichts! Wir wollen das bald kriegen! Hieher, Jette! nicht von meiner Seite! — Nicht wahr, Sie haben Ihre Einwilligung gegeben? Na, reden Sie!

Ulrich. (lächelnd.) Wie ich schon sagte . . .

Major. Also sez ich, wie billig, die Ihrige zum voraus, Mütterchen! Und damit nur gleich zur Sache! (indem er ein Futteral öfnet, und einen Ring heraus nimmt, den er Jetten an den Finger steckt.) Hier, dies zum Zeichen dessen, was noch geschehn soll, unter uns — (mit einem bedeutenden Wink) Sind wir richtig? Kind?

Jette. (heimlich und betreten.) Wie meinen Sie das?

Major. (vor sich.) Sprich doch nur: „Ja". Auf mein Wort! — (laut) Nu, will das zimperli-

che Ding nicht reden? Sprich! sind wir nicht richtig beide?

Jette. Ei, ja!

Major. (küßt sie.)

Carl Werner. (wirft seinen Hut gegen einen Stuhl.) Sapperlot! das mit anzusehn! Der Hagel und's Wetter!

Major. Nun da hat er's, junger Herr! Wie nun? was beliebt?

Carl Werner. (wirft sich auf einen Stuhl.)

Major. Laß er den Stuhl ganz! Wie? — (zum Ulrich heimlich) Er jammert mich. Aber still, nun kommt's bald — Hör er! ich weis ein Mittel, mit Ehren desperat zu werden. Will er noch Husar werden?

Carl Werner. (springt schnell auf.) Ja!

Major. Und wo da? Doch wol bei uns? Versteht sich! So'n braver Junge! — Jette wär nun einmal für ihn so gut als pritsch! Das sieht er wol! Denk er also: — „Hol's all der Teu . . . Täubrich!" wollt' ich sagen, und komm er mit!

Carl Werner. (überlegt vor sich.) Wie, wenn ich's thäte? — Könnt' ich nicht desertieren, und hernach . . .

Major. Gutes Handgeld kann ihm nicht fehlen. Ich dächt', er schlüge zu.

Carl Werner. (wie vorhin.) Wie aber? Jetten beständig vor meinen Augen? und bei Ihm? das ist nichts! — (laut) Nein! ich will nicht!

Major. Warum nicht?

Carl Werner. (halb verbissen und heftig.) Hinüber will ich! mich rächen!

Major. Junge! Junge! bedenk', was du sagst! — mir sagst! Mein Seel! das Mädel hat dich verrückt gemacht. Pfui! kannst du dir's denn nicht aus dem Sinn schlagen?

Carl Werner. Nie! nie! — — (faßt Jettens Hand, weinend, und mit einem Blick voll Vorwurf) O Jette, Jette! was thust?

Jette. (verbirgt sich mit dem Gesicht an den Major.)

Major. Halt! Ich seh nun schon, worauf's hier ankommt. Hör! ich geb dir fünfhundert Dukaten Abstand — las mir's Mädel, und werd' Husar!

Carl Werner. (heftet seine Blicke auf Jetten, ohne zu antworten.)

Major. Nun, wird's bald? — „Fünfhundert Dukaten"! Auf Ehre!

Carl Werner. Nicht für tausend!

Major. Top! ich geb' dir „tausend", Junge! (zieht geschwind den Wechsel hervor) Sieh! da sind sie! lies! — Willst sie gern baar haben? Den Augenblick!

Carl Werner. (sieht starr auf den Wechsel, dann wieder auf Jetten, und indem er ihnen den Wechsel zu Füßen wirft.) Nicht zweitausend, Herr! — Aber nun auch nicht zehntausend, und diese Kreatur zurück! Nehmen Sie sie hin! (stößt sie zu ihm und will fort.)

Major. (hält Carl Wernern zurück.) Brav, Bürschchen! — Nun noch eins! (giebt ihm den Wechsel wieder) Nimm vorerst die tausend Dukaten, obendrein dein Mädel und (indem er Jetten den Ring wieder abzieht) hier diesen Ring, den du ihr als Bräutigam anstecken kannst, wann du willst!

Major. Nu, was gafft ihr? was gafft ihr? — Paroli au meme! So! (indem er ihm Jetten in die Arme wirft) Nimm's Mädel hin! (zu den Alten) und morgen

gen haben wir Hochzeit! (zu Carl Wernern, der noch immer ausser sich steht) Was sagst du nun?

Carl Werner. dem Major zu Füssen.) Wohlthätiger Mann! Mehr als Vater! wie vermag ich . . .

Major. (zu Jetten, die gleichfalls hinknien will, mit einer Umarmung.) Nicht so! — Sei mein liebes Mädel, und du mein lieber Junge! (hebt Carl Wernern auf und küßt ihn) Aber das sag ich: von heut an weder eifersüchtig, noch desperat! Verstehst mich?

Carl Werner. Nie! nie wieder, mein Vater! — O Jette! wirst mir verzeihn?

Major. Sieh doch! sie weint ja vor lauter Verzeihung!

Jette. Liebster Carl! — (auf den Major sehend) Noch ist mir immer, als ob ich träume.

Carl Werner. Und mir — als wär' ich aus 'nem Schiffbruch gerettet. (spricht mit Jetten, und steckt ihr den Ring wieder an.)

Major. Nu, wie?

Ulrich. So viel Entzücken bindet die Zunge —

Major. Desto besser! Sehn Sie mir 'mal das Völkchen! Ich mus lachen! — Der Junge ein Husar? Ha, ha, ha, Du zum Einhaun? Ja, wenn der Kälberbraten vor dir steht — Wisst ihr was? fährt ihm ja wieder die Schnurre durch den Kopf: so schickt ihn zu mir ins Feld. Ich will ihm einen recht schönen Pelz machen lassen. Alles soll husarisch seyn an ihm; nur das „Wappen" kriegt er nicht an der Säbeltasche, sondern statt dessen Messer und Gabel kreuzweis über einander.

Jette. Sapperlot! Carl! Gelte?

Major. Närrchen von Jungen! Volkmar wirbt dir keine Husaren zum Staat. Auch müssen

 nicht

nicht alle Soldaten, nicht alle Husar seyn. Der König braucht auch gute und nüzliche Bürger, fleißige Bauern und kluge Beamte. Du wärst auch nicht einmal gemacht zum Husaren.

Jette. Hörst's? Nimm so vorlieb! Der Major will dich nicht.

Carl Werner. (beiseite.) So hätten mich doch die Feinde genommen.

Jette. Die? — Frag nur Hubert. Es sind brave Kerl. Oder meinst du, daß du auch sagen kannst, wie er Mutter Gertrud' erzählt hat: „Hier eine, da eine, dort wieder eine, „und noch viele unterm Pelz"! Ja, vielleicht, Närrchen! Aber was?

Carl Werner. (wird empfindlich.) Jette!

Jette. Kurz, du hörst ja: der Major will dich nicht, die Feinde auch nicht; aber ich, ich will dich! wie du da bist! (küßt ihn.)

(Man hört von aussen ein Geräusch und unverständliches Geschrei.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen und Blitzer, gleich darauf Hubert.

Blitzer. (stürzt herein.) Herr Obristwachtmeister! der König! der König!

(Alle voll Freude:) „Der König"?

Major. Meinen Pelz!

Hubert. Kommen Sie, Herr Obristwachtmeister! der König ist schon nah! schon im nächsten Dorf!

Major. Mein Pferd vor!

Hubert. Zwei Pferde stehn parat! —

Major. (eilt hinaus.)

Carl

Carl Werner und Jette. (dem Major nach.)

Ulrich. (zu seiner Frau.) Freude auf Freude! Ein glücklicher Tag! (Im Abgehn.) Komm, komm, Trutchen! Müssen Ihn sehn, unsern lieben König!

Frau. Geh nur! ich komm auch! — Die Freude hat mir die alten Füsse gelähmt. (langsam nach)

Fünfter Akt.

Wohnzimmer.

Erster Auftritt.

Carl Werner, Jette.

Carl Werner. Wir lieben uns, Jette! und haben den König gesehn! Kann man glücklicher seyn?

Jette. Lieber Carl! doch ja — man kann es. Auch vergnügter zugleich „durch Lob Gottes". — Als ich vorhin wieder zur Hausthür 'reingehn wollte, zog mich Vater Ulrich sehr gerührt bei Seite, und sagte: „Vergis nie, was Er an dir „Gutes gethan hat"!

Carl Werner. Der fromme, gute Alte! Wo ist er jetzt?

Jette. Er gieng auf sein Studierzimmer, vermuthlich, für den König zu beten — Mutter Gertrud lächelt und weint vor Freuden, eins ums andre.

Carl Werner. Auch ich bin noch wie trunken. Sieh! (zieht die Börse hervor und zält ab) da hab' ich

zehn

zehn harte Thaler und hier — zwei Pack guten Knaster. Das will ich Hubert schenken. Was meinst du, ob er's wol nimmt?

Jette. Ob er's Geld nehmen wird, ist so 'ne Frage; der Kerl denkt gros.

Carl Werner. Er mus nehmen! — O Mädchen! wir werden uns besitzen! glücklich seyn, durch uns selbst! — Tausend Dukaten —! Aber, Jette! glaube ja nicht, daß du mir nun, der tausend Dukaten willen, lieber geworden bist. Hörst du's? Glaube das gar nicht!

Jette. Verwünscht sei der häßliche Gedanke! wenn ich ihn dächte! wenn du ihn denkst! Wie? wirst du nun noch auf die Soldaten schimpfen?

Carl Werner. Nie, nie wieder! Liebe nun ja den Rechtschaffnen künftig. Können wir ihn je genug lieben, unsern Schuzengel im Husarenpelz? unsern Wohlthäter?

Jette. Jezt lauf! hol deine Violine. Wir müssen heut Musik haben und eins tanzen. (hüpfend) Halten wir nicht Verlobung?

Carl Werner. Ja, aber einen Ring für mich. Du hast nun einen ...

Jette. Närrchen, daß du's nur weiss't: Ausser den tausend Dukaten bring ich dir auch einen Ring zu, so schön und kostbar, als dieser hier immer ist.

Carl Werner. Wie?

Jette. Vater Ulrich schäzt ihn auf vierhundert Thaler an Werth. Den sollst du haben, Carl! — O, er hat mir ihn neulich gewiesen. Wie ich aber dazu gekommen bin, sagt' er mir nicht, und ich konnt' auch nicht darnach fragen, weil uns jemand in den Weg kam.

Zweyter Auftritt.

Die vorigen, Hubert.

Hubert. Ist's erlaubt?

Carl Werner. Nur herein, Herr Hubert!

Hubert. Auf einen Augenblick, bis der Major zu Haus kommt.

Jette. Hier, guter Freund! mein Bräut'gam mögt' ihm gern was schenken.

Hubert. Mir? — Ihr Bräut'gam? Kind!

Jette. Ja. Nehm' er's immer!

Hubert. Lassen Sie erst sehn!

Carl Werner. Diese Kleinigkeit, Alter! (reicht ihm die zehn Thaler und zwei Pack Taback) Da, ohne Umstände!

Hubert. Was? Den Taback nehm ich mit Dank. Knaster dazu? Lohn's Gott! Vielleicht auf der Reise gut — Aber wie? wofür das Geld? junger Herr!

Carl Werner. Zur Recreation.

Hubert. O, ich brauch das nicht. Warum sollt' ich Sie dessen berauben? Mir giebt der König alle fünf Tage zur Nothdurft, und alle Monat mein Obristwachtmeister eine reichliche Zulage. Hieran hab' ich gnug.

Carl Werner. Ich glaub das gern, Herr Hubert! Aber aus Gefälligkeit! Wir sind ihm beide so gut. Er ist ja ein so braver, alter, ehrlicher Mann . . .

Hubert. Ja, wenn ich nicht . . . Ach, Kinder! könnt' ich die einzige That ungeschehn machen: mit Freuden gäb' ich meinen alten Kopf darum!

Jette. Das ist nun vorbey. So was wird er wol nicht mehr thun? Gelt?

Carl Werner. Ich wünscht' nur, wir könnten's ihm zeigen, wie gut wir ihm beyde sind! — Nun?

Hubert. So geben Sie's her, edler Jüngling! Sie sind zu gut, als daß ich Sie betrüben dürfte — Ich hab' einen alten Cameraden bey der Swadron, der ein Weib und sechs Kinder zurückgelassen hat, er soll's ihnen schicken —

Carl Werner. Gut, rechtschaffner Alter! aber denn noch diesen Dukaten dazu — Ohn' Umstände! nehm er's! Es ist ja nicht für ihn; und sieht er's! Es ist ja nicht für ihn; und sieht er? — ich hab hier noch mehr, und zu Hause noch mehr.

Hubert. Nun, Gott vergelt's und erhalt Sie gesund! Sie werden 'mal ein rechtschafner Mann werden — (zu Jetten) Ihr Bräutgam? Kind! sagten Sie nicht so? Wär's richtig?

Jette. Ja. Seit einer halben Stunde.

Hubert. Wirklich? Nu, nu, ich gratulire. Der würde Sie nie anführen, Kind! Ich steh Ihnen davor! — Es ist auch gar zu schändlich, ein jung Mädchen zu betrügen. Als ich noch ein Flüchtgen war, ein junger Husar, i nu! da dacht' ich freylich auch: „Hu, su"! Aber doch . . .

Dritter Auftritt.

Ulrich, Frau, die Vorigen.

Ulrich. Sieh da! Unser lieber Major noch nicht zurück? Ich wollt nur, daß er uns gute Nachrichten zurück brächte. Aber ich fürchte, ich fürchte . . .

Hubert. Was? Etwa, daß wir bald aufbrechen? Es könnt' leicht möglich seyn.

Frau. Meint er's auch, Herr Hubert?

Ulrich. Still, Kinder! wir wollen lieber nicht dran denken. Was anders! — Weis er denn schon, daß der Major unser Pärchen glücklich gemacht?

Hubert. Ich wusst's heut früh schon, daß was passieren würde. Nicht wahr? Tausend Dukätchens und das dort? (zeigt auf Jettens Ring.) Nun, Sie verdienen's beyde durch Ihre Liebe für Ihn.

Jette. Warum denn just wir? Hat er den Major nicht auch lieb?

Hubert. Mein gutes Kind! Ich hab ihm auch zehnmal mehr zu danken, als Sie. (zu Carl Wernern) Nun, nun, gestrenger Herr Amtmann! — denn so werden Sie doch wol in kurzem heissen? — Sie sind auf die Art, fast so wie ich ehdem, zu einer lieben Frau gekommen. Ich meine nemlich nur: eher, als Sie sichs versahn. Nicht?

Carl Werner. So wie er ehdem?

Hubert. Ja freylich! Sang Kompräsong! sollt ich sagen. Hören Sie! Noch als 'n junger Husar lag ich 'mal bey ehrlichen Bauersleuten im Quartier. Die hatten 'ne hübsche, muntre Dirne, mit der ich mich halt! in kurzem ein bissel zu bekannt machte. Folgendes Jahr passierten wir's Dörfchen wieder, und weil ich mir nichts Arges träumen lies, so besucht' ich meine alten Wirthsleute. Gott behüt, was für Augen! als ich 'reintrat. Die alte Mutter führte mir sogleich ihr Ann' Rosel entgegen, die einen kleinen allerliebsten Jungen auf'm Arm hielt. „Sieht er da, „schrye sie mir zu, was für dumme Jungensstreiche er gemacht hat"! 's Mädel weinte, und der

Bu-

Bube krabbelte mir so freundlich im Bart, als ob er mich schon Jahr und Tag kennte. Das Vaterherz erwachte — Hm! Mütterchen! sprach ich, es sind wol keine dumme Jungensstreiche, so was! Will's auch wieder gut machen. Top! Ann' Rosel, willst mich haben? — 's Mädel bedacht' sich nicht lange. Die Alten schlugen ein. Kurz, ich kam zu Weib und Kind, wusst mein Seel! kaum: wie?

Ulrich. Das war löblich gehandelt. Unrecht mus man ersezen.

Frau. Und lebt seine Frau noch?

Hubert. Nein, ich hab sie vorangeschickt, unsre zwey Kinder hinter drein, mir's Quartier droben zu bestellen. 's stirbt sich nun weit leichter.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Wilhelm.

Wilhelm. Es ist ein alter Mann draussen, der den Major zu sprechen wünscht.

Hubert. Ein alter Mann? (zu Ulrich) Wollen Sie erlauben, daß er bis zu Ankunft des Majors hier hereintreten darf?

Ulrich. Sehr gern. Las er ihn herein kommen.

(**Wilhelm** ab.)

Carl Werner. Jezt will ich nach Haus; nur auf einen Augenblick. Mein Vater soll sich recht wundern.

Jette. Und sich schämen? Meinst du nicht? — Vergis deine Violine nicht! Hörst's, Carl? Und komm ja bald wieder!

(**Carl Werner** ab.)

Jette. (begleitet ihn hinaus. Zur andern Thür wird Gräber von Wilhelm hereingeführt, welcher leztere wieder abgeht.)

Fünfter Auftritt.

Ulrich, Frau, Hubert und Gräber, hernach Wilhelm.

Gräber. Verzeihn Sie die Freyheit, lieber Herr Ulrich! Ich hör, daß der Herr Major . . . (stuzt).

Hubert. J, um Gottes willen! Bist du's? — Gräber!

Gräber (tritt näher heran). Wer wärst denn du? — Ist's möglich, alter Camrad? Du bist Hubert!

Hubert. Ich bins. (nmarmen sich) Sey uns herzlich willkommen! Das heißt wohl recht, wie der Major mannigmal ausruft: „lupus in fabula!„ Wir haben deiner schon gestern und heute gedacht.

Ulrich. Und in vielen Ehren, versteht sich! — Nu, das freut mich recht, einen so braven Mann kennen zu lernen. (zu seiner Frau, die ab- und zugegangen) Kind! hier, der liebe Herr Gräber! Willkommen unter meinem Dach, lieber Alter!

Frau. Wir wünschten alle, mit ihnen bekannt zu werden —

Ulrich. Hätten Sie dieser Tagen besucht.

Hubert. Na, setz dich, Alter! Leg ab! — Wie geht dir's? Doch nicht zu Fuße hergewackelt? Zwey Meilen?

Gräber. Das wohl nicht. Zu Wagen! Ich erfuhr's erst heut früh, daß der Herr Major, mein

alter Gönner und Wohlthäter, mir so nah wäre. Mußt erst einige Dörfer umher fahren, wo's Regiment cantonnirt, sonst wär ich früher gekommen. Wird er lange ausbleiben?

Hubert. Er muß bald hier seyn. Er begleitet den König, der sich lang' und sehr gnädig mit ihm unterhielt.

Ulrich. Eh wir nun ein Wort ins andre sprechen, Sie werden sich's doch in meiner schlechten Hütte bis morgen wenigstens gefallen lassen? Erst ausruhn bey uns? Dem Herrn Major zu Liebe!

Gräber. Nicht möglich. Muß heut Abend wieder nach Haus. Es fällt jetzt immer so allerley vor, und da ist's denn am besten auf seinem Posten.

Wilhelm (tritt herein). Der Herr Major! — (wieder hinaus.)

Frau. Er kommt!

Hubert. Ich dächt', Alter! du kämst jetzt mit mir. Du wirst nachher den Major desto mehr überraschen. Komm!

Ulrich. Ja, thun Sie das! — Treten Sie hier herein! Er verdient die Freude.

Gräber (indem er ins Nebenzimmer geführt wird) Gut, gut. Wie Sie's meinen, lieber Herr.

Sechster Auftritt.

Ulrich, Frau, Major, von Jetten begleitet.

Major (zu den Unterofficiers). Wenn nicht Contraordre kommt, so brechen wir auf.

Jette (voller Angst.) Ach, mein Vater! — (zum Major) Sie wollen marschieren?

Major.

Major. Ja, liebe Kinder! so ist's! Der König hat's befohlen; Ihm gehört mein Gehorsam, und so bald er nun will, mein Leben.

Ulrich (traurig). Laß nur, Jette! es muß seyn.

Major. Machen Sie mir meine Pflicht nicht schwer — Sie haben doch auch den König gesehn? Er war heut sehr gnädig. Meine bärtige Jungens scheinen alle fertig zu seyn. Ein Theil von ihnen stand vorn im Dorfe und warteten meiner. „Eure Winterquartiere sind zu Ende, Kinder! Ich bring Ordre mit zu marschieren. In einer Stunde!„ Hei! wie die alten Schnurbärte links und rechts gestrichen wurden! als ich's Ihnen sagte. Die jungen Kerls, die noch keinen haben, mußten doch auch was thun. Der eine wackelte mit dem Säbel, der andere drückte die Mütze tiefer in die Augen, als gieng's zum Einhau'n, und allen blitzte Freude aus den Augen.

Jette (halb weinend). Ich weis nicht, wie sich die Leute drauf freuen können. Sie gehn zum Niedersäbeln und Todschießen, als wenn's zur Hochzeit gienge.

Major. Sie brennen recht, Vater Ulrich! sie brennen! Ich wünsch meinem lieben, guten König Glück zum Sieg. Aber blutig, blutig wird's hergehn — Du weinst, Jettchen? — auch Sie, Frau? — Wo ist Carl?

Jette. Er kömmt sogleich — Sollten wir nicht weinen, da Sie, mein Wohlthäter, unser zweyter Vater! uns verlassen? Vielleicht auf immer!

Major. Mein Beruf will's so. Ich liebe meinen König — Ich kann Ihnen das Vergnügen nicht beschreiben, mit dem ich Ihn heut betrachtet habe.

Frau. Wir haben uns recht gelabt an Seinem Anblick.

Major. „Gott erhalt Dich noch lange, unter Dir sind wir unüberwindlich!„ So riefen meine Husaren laut hinter Ihm drein, als Er fortritt. Und „Bravo! bravo! Kinder!„ rief ich, indem ich zurück sprengte. „Euer Wunsch ist der meinige, der Wunsch jedes Patrioten!„

Ulrich. „Amen!„ so hätt' auch ich gerufen . . .

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, Gräber, von Hubert geführt.

Gräber (fällt ein). Amen! ja, das wird auch, das soll auch geschehn! — Gott beschütze Sie, gnädiger Herr Obristwachtmeister!

Major. Was seh ich? — Gräber!

Gräber. Das bin ich, der alte, stumpfe, verlebte Kerl!

Jette (ruft freudig). Ach Herr Gräber? (bringt einen Stuhl.)

Major. Wo kömmst du aber hieher?

Gräber. Hm! Wo hieher? Ihr Krüppel, Anton Gräber, hörte, daß der liebe Major Volkmar hier in der Nähe stehn sollte. Da hat er sich aufgemacht, um Ihre wohlthätigen Hände noch einmal zu küssen.

Major (der ihn umarmt). Komm an mein altes Herz, das dir für diesen Besuch Dank zuschlägt! (zum Ulrich) Diese Freude erwartete ich nicht. Noch vor kurzem sprachen wir ja von ihm. Setz dich! Ge-

Geschwind! Wie geht's dir, Freund? wie lebst du?

Gräber. Kinder und Weib segnen Sie! leben alle; und Gottlob! durch Ihre Güte, reichlich versorgt — bis auf den Jüngsten.

Major. Du weißst es ja schon: mein Bruder ist der Vollzieher meines Testaments, im Fall ich bleibe. Deinen Jüngsten wird er, auf meine Kosten, drey Jahr studieren lassen. Bist du's zufrieden?

Gräber. Herr Obristwachtmeister! Sie sorgen zu wohlthätig für den alten Gräber.

Major (ihm auf die Schulter klopfend). So lange du lebst, Graubart! darf dir's nicht fehlen, und wenn du stirbst, ist auch für deine Wittwe gesorgt — Hast du nicht mehr als dies verdient um mich?

Gräber. Wodurch? wodurch? Was hatt' ich denn eben gethan? Nichts, als was ich mußte. Wenn ich Ihnen einst das Leben erhielt, haben Sie mir's nicht auch gerettet? Wer hieb dem feindlichen Husaren den Arm vom Leibe, womit er mir von hinten den Kopf wegsäbeln wollt? Wer ließ mich so wohlthätig pflegen, als ich an Krücken herumkroch? Und wer hat mich nun bis in dies graue Alter so reichlich ernährt? (weinend) Ach, ich erkenn auch alles! alles! Was ich that, war Schuldigkeit; was Sie thun, ist Wohlthat! Dank — Dank Ihnen dafür bis in alle Ewigkeit!

Major. Hör, Gräber! Mögtest du wohl gern noch einmal mit?

Gräber. Von Herzen gern! Das Sitzen oder Kriechen umher ist mir zur Last. O, warum kann ich nicht jünger werden und mit Ihnen einhaun?

 mit

mit an der Ehre Theil nehmen, die Ihre brave Husaren erwerben werden? — Aber damit ist's vorbey! leider vorbey! Die alte Hütte ist so morsch, der Arm so kraftlos, und alles so zum Einfallen auf dem Wege. (indem er aufsteht) Nun, lieber Gott! wenn du willst! Gräber ist fertig. So bald's heißt: abgesessen! so ist er 'runter.

Major. Geh, geh, lieber Gräber! du machst mich weich. Ich hab hier noch eine herzige Scene des Abschieds . . .

Gräber. Nun hab ich Sie gesehn! hab vor Freuden geweint! Mehr wollt' ich nicht. — Ich muß fort. Leben Sie wohl, Herr Major! Gott sey mit Ihnen!

Major (ihn umarmend). Geh! — Wenn du gleich mit dem Säbel nichts mehr kannst, so bethe doch für mich.

Gräber. Das will ich! wills thun bis ans Ende.

Major. Wiedersehn werden wir uns schwerlich.

Gräber. Auf dieser Welt wohl nicht. Es geht gar zu merklich zum Ende. Die alten zerhau'nen und wieder zusammengeflickten Knochen eilen mit Gewalt zum Abmarsch. Nun, wie Gott will! — Wenn ich sterbe, so nehm ich ein Herz voll Dank mit zu unserm lieben Herrn Gott. Der sey Ihr Begleiter! Leben Sie wohl! — (kömmt zurück) Und wenn ich im Himmel Camraden antreffe, und die treff' ich gewiß! so will ich's ihnen erzählen; alles, was Sie an mir alten Kerl gethan haben. (indem er von Hubert fortgeführt wird) Gott erhalt Sie gesund! stärk Ihren Arm und Säbel! geb' Ihnen Sieg, und führ Sie als General zurück!

Achter Auftritt.

Major, Ulrich, Frau, Jette.

Ulrich. Ein vortrefflicher Mann!

Major (trocknet sich heimlich die Augen). Ich bin froh, daß er fort ist. Mein Vermögen gäb ich drum, den Greis noch einmal jung zu machen — Jettchen! deine Augen sind ganz roth. Noch einmal, Kinder! macht mir meine Pflicht nicht schwer. (sieht nach der Uhr) Bald! bald! (zu Jetten) Nun noch zu mir her! (indem er einen Stuhl nahe zu sich heran zieht und sie sitzen läßt) Vergiß meiner nicht, und bethe oft mit deinen Alten für deinen Husar! Den Ring hier (auf ihren Finger zeigend) — Es ist nun dein Brautring, den dir Carl Werner geschenkt hat — Laß ihn aber, so lang Volkmar lebt, von deiner Hand nicht kommen — Wo bleibt dein lieber Junge? Wirst du auch betrübt seyn, daß du ihm nicht einen eben so schönen Ring schenken kannst?

Jette. O, ich hab wohl auch einen, und einen recht hübschen. Hat Vater Ulrich Ihnen das nicht gesagt?

Major. Woher hätt'st du ihn denn?

Ulrich. Ei, ei! hab ich doch des Ringes bey meiner heutgen Erzählung ganz zu erwähnen, vergessen. Ja, Jettchen hat einen Ring, nämlich den, der sich zwischen den Windeln befand, darin sie gewickelt war. Mit Vorsatz war er wohl nicht an den Ort gelegt, denn er hatte das arme Kind stark gedrückt. Ich vermuthe vielmehr, daß er etwan ihrer Mutter beym Wickeln vom Finger gefallen, ohne daß si's bemerkt . . .

Major. Hm! Wo haben Sie ihn? Alter! Zeigen Sie doch!

Ulrich. Gleich, gleich sollen Sie ihn sehn. Und da, wie Sie finden werden, der Ring wirklich von Werth und sehr schön ist . . .

Frau. Das nicht allein. Die Windeln waren auch überaus zart und fein.

Ulrich. Kurz, es ließ sich nicht anders urtheilen, als daß ihre Mutter von Distinction, oder doch reich gewesen. (im Abgehn) Ich will ihn gleich holen.

Major (scherzhaft). Der tausend! du hast ordentlich Vermögen, Kleine! — Zwey Ringe, tausend Stück Dukaten, und was weit mehr ist, als das — dein Herz!

Jette. Ja, dies gehört ja nur Ihnen und meinem Carl. —

Ulrich. Hier, Herr Obristwachtmeister! da haben Sie ihn! (giebt ihm den Ring).

Major. Er ist schön! Aber . . . (erstaunt, tritt ans Fenster, erblaßt und fängt an zu zittern) Eine Nadel! Kind! (er schiebt etwas unter der Fassung zurück) Gott! wie ist mir! (taumelt bestürzt zurück, und fällt auf einen Stuhl nieder, indem ihm der Ring entfällt).

Ulrich (erschrocken). Herr Obristwachtmeister!

Frau und Jette. Wie wird Ihnen?

Major (ruft mit gen Himmel gestreckten Händen und wilden Blicken). Gott! großer Gott! — Wenn's wäre! Ach! wenn's wäre! (auf den Ring zeigend) Er ist's! er ist's! Mein Herz sagt's, hat's längst gesagt!

Ulrich. Wie? wie?

Major (springt auf, reißt Jetten in seine Arme). Henriette, meine Tochter! (er sinkt, mit dem Kopf auf ihrem Busen gelehnt, ausser sich, nieder.)

Ulrich. Gott! wie wunderbar! (hebt den Ring auf, und besieht ihn, indem er zu seiner Frau eilt). Sieh! sieh! hier, unterm Kasten, ist ein Schieber angebracht, und da sind einige Buchstaben.

Frau. Ich bin ganz weg: kann nichts sehn —

Ulrich (hat den Ring besehen). Richtig, richtig, Trutchen! — „L. v. V.„ des Majors Name!

Major. War ich entzückt? — oder ist dies der Himmel?

Ulrich. Der Lohn der Prüfung! Es ist Gottes Himmel auf Erden!

Jette. Meine ganze Seele ist in Entzückung. Sie mein Vater! — Und meine Mutter? —?

Major. Was frägst du? Deine Mutter? Deine arme, unglückliche Mutter? — Sie ist in Rotach verbrannt. O, durfte denn meine Freude nicht unbetrübt bleiben? — Louise Steinfeld war ihr Name — Vater Ulrich wird dir alles sagen.

Jette (wirft die Arme um ihn). Sie mein Vater? (Carl Werner tritt während des Letztern herein, und hält sich zurück).

Neunter Auftritt.

Carl Werner, die Vorigen.

Major (hebt Jetten auf). Und Sie, liebe Alten! wie soll ich Ihnen danken! Sie haben mir dies Kind erzogen. Ihre Wohlthaten gegen sie sind über allen irdischen Dank.

Jette. Mein Vater! (läuft zu beyden Alten) Und Sie mein zweyter Vater! — meine zweyte Mutter! (umarmt beyde, worauf sie sich umsieht) und nun, nun fehlt noch jemand . . . O, da ist er! (sie zieht

Carl Wernern mit sich zum Major) Komm, und umarme meinen Vater! auch den deinigen! — Nicht wahr, mein Vater?

Major. Mit Vergnügen nenn ich Sie meinen Sohn.

Carl Werner. Ist's möglich? . . .

Major. Komm, Junge! in meine Arme!

Carl Werner (fliegt ihm in die Arme und ergreift seine Hand, die er küßt).

Jette (zur andern Seite des Majors).

Major (küßt beyde). Gott segne Euch! — wie er mich durch Euch gesegnet hat!

Zehnter Auftritt.

Die vorigen, Hubert, hernach Wilhelm.

Hubert. Alles bereit, Herr Obristwachtmeister! Die Schwadron ist aufmarschiert.

Major. Der Augenblick unsers Abschieds! —

Jette (ängstlich bittend). Wie theurer Vater! könnten Sie denn nicht bey uns bleiben?

Carl Werner. O, bleiben Sie! schenken Sie sich uns länger!

Major. Nichts davon! Des Königs Befehl ist heilig. Lieber Alter! Mütterchen! Ihnen beyden las ich diesen kostbaren Schatz zurück. (auf Jetten zeigend. Zu seiner Tochter und Carl Wernern) Liebt Euch, liebt mich, und fürchtet Gott! In den nächsten Winterquartieren Eure Hochzeit! Sollten es die Umstände zu Eurer Sicherheit nöthig machen: so schicken Sie sie auf meine Güter. — Falls ich sterbe . . . Doch schriftlich mehr hievon!

Hubert.

Hubert. Adieu! liebster Herr! (drückt ihm die Hand) Tausend Dank für alle Wohlthat! — Aber wie? Sie scheinen ja ganz ausser sich!

Ulrich. Und bin es auch. So viel Freude! — so früh mit Thränen vermischt.

Major. Sieh da, Hubert! Meine Tochter! mein wiedergefundenes Kind!

Hubert. Hätten Sie mich wohl zum Besten? Herr Major!

Major. Nein, gewiß! Wie ich dir sage, Mensch! — Diese war eben das Kind, das du in Rotach so barbarisch von dir warfst — deren Mutter du in die Flamme zurück stießest —

Hubert. Ach, gnädiges Fräulein! Sie und den Himmel muß ich bußfertig um Verzeihung bitten!

Jette. Steh er auf!

Hubert. Aber, gnädiges Fräulein! sehn Sie mich auch mit versöhntem Herzen marschieren? Ich geh in den Krieg, und komm vielleicht nicht wieder. Den Tod fürcht ich nicht, aber ich mögt doch nicht gern ohne Ihre völlige Verzeihung vor meinen Richter treten. Freylich hab ich Sie aufs grausamste beleidiget. Aber je größer mein Verbrechen ist, desto größer Ihr Edelmuth, wenn Sie's mir vergeben.

Jette (die ihm die Hand reicht). Längst vergeben! alles! O, ich weis kaum, was!

Major (der heimlich mit Hubert gesprochen). Nun geh. Ich bin fertig. Sag's allen, daß ich eine erwachsene Tochter habe, und jedem meiner Husaren zahl einen Gulden aus meiner Schatulle. (ruft). Wilhelm!

(Wilhelm kömmt).

Hubert.

Hubert. Das heißt Freude! — Leben Sie allerseits wohl! (ab.)

Major. Sind die Pferde bereit?

Wilhelm. Ja, Herr Obristwachtmeister!

Major. Grüssen Sie mir noch den alten Gräber, und lassen Sie ihn auch diese Freude mit ins Grab nehmen! (auf Jetten zeigend) — Lebt alle wohl! Leb wohl, ehrwürdiger, liebenswürdiger Greis! — altes liebes Mütterchen! So reich ich bin, weis ich doch keine Vergeltung. Aber es ist einer, den ihr kennt, den ich kenne, und der vergelten kann und will.

Jette (die ihn, nebst Carl Wernern, umarmt hält) Noch Ihren Segen über uns, mein Vater!

Major. Den habt ihr! den habt ihr! (legt beyde Hände auf sie) und Gottes Segen dazu! Nun laßt mich! (sie begleiten ihn bis zur Thür, indem sie ihn eine Zeitlang fest umarmt halten und ihm die Hände küssen). Bleibt alle zurück! (er trocknet sich die Augen) So! nun zum letztenmal, lebt wohl! Hier — oder bey Gott sehn wir uns wieder! (hält sie zurück, und geht eilends ab. Wilhelm folgt ihm).

Eilfter Auftritt.

Ulrich, Frau, Jette.

Ulrich. Was sagst du, Mutter? Nun ist er fort!

Frau. Ich kann nichts als weinen.

(Man hört von aussen den Husarenmarsch. Ulrich geht mit seinem Glase an den Fenstern umher, die andern folgen ihm.)

Ulrich. Eine schöne Schwadron! Die Leute sehn heute noch fürchterlicher aus, als da sie kamen. Wie die Pferde wiehern und mit den Füssen

sen scharren, als ob's ihnen zu lang würde! — (zu Jetten) Jetzt, dein Vater. Alles steht steif und fest, ohne Bewegung. Selbst die Pferde scheinen ihn zu kennen; kein's rührt sich — Nun steigt er auf . . .

(Man hört commandiren).

Auf einen Riß alle Säbel heraus. Wie das blitzt! Bald wird Menschenblut an euch herabtriefen, denk ich.

(Major commandirt von aussen: Marsch!)

(Getümmel. Trompeten stossen ein, aber kurz.)

Ulrich. Da geht's hin — Kinder! Kinder! kommt! dankt ihm doch! (verneigt sich einigemal) Seht! seht! er salutirt uns mit dem Säbel! —

(Trompeten von weitem, zuletzt wieder näher. Alle stutzen. Getümmel.)

(halb Angst, halb Freude.) Sie kommen zurück! Sie kommen zurück! Seht!

Jette. Was hat das zu bedeuten?

Carl Werner. Gewiß ein Unglück! —

Frau. Gott sey mit ihnen, wann nur nicht etwa . . .

Ulrich. Still! Still! Sind wir nicht in Gottes Hand? Faßt euch! seht! Hubert kommt!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, Hubert. Bald darauf Major.

Hubert (von aussen). Gott sey gelobt! kommen alle zurück! — Friede! Friede!

Ulrich. Das ist ein Geschenk des Himmels.

Major (alle dem Major entgegen, und umarmen ihn.)

1929/30

Ulrich. Willkommen! Willkommen!

Jette und Carl Werner. Mein Vater!

Major. O meine Kinder! Laßt uns die Vorsicht preisen! Der günstige Anschein des Friedens und der geschlossene Waffenstillstand, wovon so eben Nachricht einläuft, verspricht mir das Glück, in euren Armen zu sterben. (zum Fenster hinaus) Hauptmann Werthheim, hier herein, daher! — Flügeladjutant des Königs, welcher die Botschaft gebracht.

Jette. O Carl! sind wir nicht glücklich? Haben Vater Volkmar wieder und den Frieden!

Major (man hört kanoniren.) Erschreckt nicht, es sind Freudenschüsse. Dankt, Kinder! Gott und dem König, daß er einem alten Husaren die Freude schenkt, in häuslichem Glück zu leben. Jettchen, drückst mir einmal die Augen zu? — Närrchen, je später, je lieber! Will itzt lang lange leben. Hab's gut unter euch, weiß schon. So findt man's selten!

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plümicke, Carl M.,

Henriette, oder der Husarenraub Ein Schauspiel in fünf Akten, nach dem Roman gleiches Namens. Aufgeführt auf dem Churfürstl. Theater zu München

Augsburg 1782

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5358
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261408-1
VD18 12522570-001